

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 1. JUNI 1975 • PREIS: IL 1.40

Staatsbank-Bericht ist weniger pessimistisch als erwartet

Jerusalem (HM). Nicht so sehr die Inflation, als vielmehr die grosse Frage des Zahlungsdefizits in Devisen ist das Hauptproblem der israelischen Wirtschaft — sagte am Freitag auf einer Pressekonferenz in Jerusalem, der Staatsbankpräsident Mosche Sanbar. Im vergangenen Jahre 1974 ergab sich ein Defizit von 3,4 Milliarden Dollar, das ausgeglichen werden musste, erklärte der Gouverneur der Staatsbank. Das vergangene Jahr zeichnete sich durch eine Drosselung der Lawinentendenz auf dem internen Wirtschaftsmarkt aus. Von Mitte 1974 hörte die grosse Nachfrage auf, weiter anzusteigen, doch gelang es uns nicht, die Ausfuhr so zu steigern, dass es einen Durchbruch auf diesem Gebiete gab. Der Bericht ist optimistischer als vorher erwartet.

Das Niveau der Ausfuhr blieb gleich, während die Einfuhr im ersten Jahresviertel 1975 um fünfzig Millionen Dollar zurückging, erklärte Sanbar. Um 475 Millionen Dollar stieg die Devisenreserve des Staates bis Ende April dieses Jahres, aber der Wirtschaft gelang es nicht, die steigende Nachfrage im Bedarf der Konsumenten einzudämmen. Die Nettoeinkünfte der Bevölkerung gingen zurück, aber dennoch ist eine zweiprozentige Steigerung des Privatkonsumes zu verzeichnen.

Der Staatsbankpräsident sprach sich gegen eine Beeinträchtigung der Bedingungen indexgebundener Sparkonten aus. Sanbar meinte, das israelische Pfund solle in Zukunft nur zu vierzig Prozent an den Dollar, zu zwanzig Prozent an das Pfund Sterling und zu weiteren vierzig Prozent an die Deutsche Mark und den Schweizer Franken gebunden sein. Das würde unserem Handel entsprechen. Er sagte auch, man versuche zur Zeit, dem Preisindex eine neue Grundlage zu verschaffen, damit er den heute veränderten Bedingungen entspreche.

Ein Teil der Teuerungszulage wird gedrosselt werden müssen, sagte der Staatsbankpräsident, wenn wir verhindern wollen, dass die Inflation andauere. Die bisherigen Drosselungsmassnahmen waren keinewegs ausreichend. Noch immer gibt es, wie er erklärte, zuviele Zweige unserer Wirtschaft, in denen Hochkonjunktur herrscht.

Sollte es garkeine anderen Massnahmen geben, die man einführen kann, so bleibt nichts anderes übrig, als neue Steuern zu verhängen — sagte der Staatsbankgouverneur Sanbar.

300 HOHE RESERVEOFFIZIERE EINGETEILT

(WT) — In den letzten Tagen wurden 300 Reserveoffiziere der hohen Ränge (von Aluf Mischne -Raw Aluf) auf festePosten d. Reservearmee versetzt. Diese Offiziere waren bisher nicht eingeteilt, sondern standen dem Generalstab zur Verfügung und wurden je nach Notwendigkeit eingesetzt. Von nun an hat jeder von ihnen sein festes und abgegrenztes Tätigkeitsgebiet und muss nicht warten, ob er eingesetzt wird oder nicht.

Die erwähnte Massnahme trägt einerseits bei zur Stärkung der Reservearmee und damit ZAHAL überhaupt; anderseits wird dadurch zweifelsohne die Moral der 300 Offiziere gehoben, weil sie sich jetzt nicht mehr als am Rande der militärischen Ereignisse stehend ansehen müssen.

AEGYPTENS STAATSPRAESIDENT KONFERIERT IN BELGRAD UND IN WIEN

Fieberhafte Vorbereitungen fuer die Salzburger Gespraeche Ford-Sadat

Vorsichtiger Optimismus in allen westlichen Kreisen — Reserve in Jerusalem

In Salzburg wird heute der Präsident der Vereinigten Staaten, Gerald Ford, mit dem Präsidenten von Aegypten, Anwar es Sadat, zusammentreffen, um über die Möglichkeit einer neuen Regelung von Nahostproblemen zu beraten. Arabische Massenmedia und politische Persönlichkeiten der arabischen Welt hatten in den letzten Tagen alles getan, um die Bedeutung dieses Treffens und der dabei zu erzielenden Uebereinstimmung möglichst heraufzuspielen und zu betonen, davon hänge „im Grunde Krieg oder Frieden im Orient ab". Weder in Jerusalem, noch im Westen überhaupt wird diese Beurteilung geteilt.

Präsident Ford trifft in Salzburg heute, aus Madrid kommend, ein. Der US-Präsident hatte der spanischen Hauptstadt, nach seiner Anwesenheit bei der NATO-Konferenz in Brüssel, einen Kurzbesuch abgestattet. Sowohl in Belgien als auch in Spanien erklärte Ford, und erklärte auch sein Aussenminister, Prof. Henry Kissinger, die Vereinigten Staaten würden alles tun, was in ihren Kräften steht, um zu ihren Verbündeten zu stehen ‚um ihre Verbündeten zu verteidigen, um allen Verbündeten zu helfen.

Es handelt sich hier, so meinen Beobachter, um eine Grossaktion der amerikanischen Administration, dazu bestimmt, den Nationen der Freien Welt klarzumachen, dass das Geschehen in Südostasien nicht bedeute, die USA kehrten zum Isolationismus zurück.

Anwar es Sadat wiederum hatte in Jugoslawien lange Gespräche mit Marschall Tito geführt, und obwohl Jugoslawien zur Zeit sehr darum bemüht ist, auch mit Israel wieder ins Gespräch zu kommen, ist das Schlusscommunique dieser Konferenz ebenso absolut pro-arabisch, wie all solche Communiques im Laufe der letzten acht Jahre. Von Belgrad aus begab sich Sadat direkt nach Wien, wo er eine Besichtigungstour ebenso unternahm, wie er eine Stunden dauernde Besprechung mit dem österreichischen Bundeskanzler Kreisky abhielt. Sadat gab, vor Berichterstattern später seiner Hoffnung Ausdruck, dass der US-Präsident „neue israelische Zugeständnisse" mitbringe, damit „ein Frieden im Nahen Osten gewährleistet werden könne". Er sagte nichts über ägyptische Zugeständnisse.

Ein österreichischer Sprecher meinte gestern abend, die Unterhaltungen, welche Präsident Sadat und Bundeskanzler Kreisky in Wien geführt hatten, seien durch einen „besonderen Grad der Übereinstimmung in allen den Nahen Osten angehenden Fragen" ausgezeichnet gewesen. Die beiden Staatsmänner sollen sich über eigentlich alle Probleme so einig gewesen sein, dass es zu keinerlei Debatte auch nur in irgendeinem Punkte gekommen sei. Die Position des österreichischen Regierungschefs in diesen Fragen ist ja allgemein bekannt. Er verlangt den völligen und bedingungslosen Rückzug der israelischen Streitkräfte aus allen Gebieten, die im Sechs Tage-Krieg besetzt worden waren. Es ist also, und darauf weisen die Beobachter hin, völlig klar, dass zwischen den Beiden „volle Übereinstimmung" herrschte.

In allen Hauptstädten des Westens zeigte man am Wochenende einen vorsichtigen Optimismus in Bezug auf die Möglichkeiten weiterer Regelungen im Orient. In Jerusalem dagegen waren offizielle Kreise weit reservierter und wollten sich dazu nicht äussern.

Bei einer seiner zahlreichen offiziellen Erklärungen sagte, in den letzten Tagen, der amerikanische Aussenminister, Prof. Henry Kissinger, er sei durchaus nicht so begeistert von der Aussicht, nach Genf zu gehen und dort um einen Tisch zu sitzen, wenn die Grundlagen für eine echte Friedenskonferenz nicht vorher hergestellt worden sind. Daher müsse es bei den nun bevorstehenden Verhandlungen in Salzburg und dann in Washington Fortschritte geben. Auf diese Weise könnte man sicherlich später zu einer Lösung des Gesamtkonfliktes im Nahen Osten gelangen.

Die Araber setzten in diesen Tagen ihre fieberhaften diplomatischen und propagandistischen Bemühungen fort und waren einerseits ausserordentlich friedensbereit „und elastisch" und drohten andererseits unaufhörlich mit dem Wiederausbruch der Kämpfe, „falls Israel nicht endlich seinen Starrsinn aufgeben sollte". In Westeuropa bedauerten offizielle Kreise, dass Israel auf diese Erklärungen überhaupt nicht reagiert, sodass die Araber in jedem Falle recht zu haben scheinen.

Ende des Streiks in Aschkelon in Sicht

Der Vertreter der Arbeitspartei in dem Geschäftsführenden Ausschuss der Histadrut, Schaul Ben Simchon, führte gestern Verhandlungen, die zu einem Ende des Streikes im Erdölhafen von Aschkelon heute früh führen können. Man darf annehmen, dass heute die Gespräche geführt werden, die zu einem Abbruch des Arbeitskonfliktes führen werden. (Siehe auch Seite 6)

Unruhe im Libanon dauert an

— trotz entgegenlautender offizieller Meldungen

In einer besonderen, in den gestrigen Morgenstunden, bis zum Nachmittag immer wieder durch Rundfunk und Fernsehen gesendeten, offiziellen Erklärung, betonten die libanesischen Behörden, „dass im Gesamtgebiete der Republik Libanon Ruhe herrsche und es gelungen sei, den Konflikt, der zu Strassenkämpfen geführt hatte, beizulegen". Zugleich wurde mitgeteilt, dass Raschid Karame seine Bemühungen zur Bildung eines neuen starken Kabinetts für den Libanon, fortsetze.

In eklatantem Gegensatz zu der offiziellen Erklärung der Behörden meldeten bereits in den gestrigen Morgenstunden- und diese Mitteilungen gingen den ganzen Tag über weiter- ausländische Berichterstatter, es sei während der Nacht zu gestern zu heftigen erneuten Kämpfen zwischen den christlichen Phalangas und den Terroristen gekommen. Die Kämpfe haben sich nicht nur in der Hauptstadt Beirut abgespielt, sondern auch auf die anderen grossen Städte des Landes, Tripoli und Zidon, übergegriffen. Dabei soll es wieder Tote und Verletzte gegeben haben.

Camille Chamoun, der frühere (christliche) Staatspräsident des Libanon, soll, wie die Korrespondenten berichten, in seinem Auto, bei der Fahrt durch ein Dorf in der Nähe von Beirut, angegriffen worden sein. Danach kam es zu heftigen Kämpfen in dieser Gegend.

Senator Edward Kennedy weilte zu einem Blitzbesuch im Lande

(JHKA) Senator Edward Kennedy weilte von Freitag bis Schabbat mittag auf einen „Blitzbesuch" in Israel. Der Senator war bereits am Freitag abend der Gast des Ministerpräsidenten, Jizchak Rabin, in Jerusalem, und konferierte mit Rabin über die Lage im Nahen Osten.

Kennedy erklärte, er gehöre zu den 76 Senatoren, die es für notwendig gehalten hatten, der Administration der Vereinigten Staaten eine Botschaft zuzusenden, in welcher klar gemacht wurde, dass die Vertreter des amerikanischen Volkes die engen Beziehungen mit dem jüdischen Volke im jüdischen Staate aufrechterhalten wollen. Er meinte, dass dies einer der Grundpfeiler der amerikanischen Politik ist.

Vor seiner Abreise aus Israel meinte Kennedy, er habe keineswegs die Absicht, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten aufzustellen, obwohl zahlreiche Kreise des Volkes der Ansicht sind, er sollte dies tun. Der Senator hatte vor seinem Israelbesuch eine Reihe arabischer Staaten besucht und dort alles getan, was in seinen Kräften steht, um einen Frieden im Nahen Osten herzustellen.

In Jerusalem meinte man gestern abend, Senator Kennedys Besuch, auch wenn er nur vierundzwanzig Stunden angedauert hatte, habe eine Reihe wichtiger Fragen gelöst die nach wie vor zwischen Jerusalem und Washington offen gewesen waren.

Ministerpräsident Jizchak Rabin dürfte, sobald er, in diesem Monat Juni, in der amerikanischen Hauptstadt weilen wird, mit dem Senator erneut zusammentreffen.

Bisherige Kriegsanleihen werden in Steuern umgewandelt

Die für den 1. Juli geplante Steuerreform laut den Richtlinien der Ben Schachar-Kommission wird rückwirkend ab 1. April gelten, wie aus Kreisen des Finanzministeriums verlautet. Die ab 1. Juli eintretenden Steuerermässigungen werden jedoch Gehaltsempfängern für die Zeit April bis Juli nicht gutgeschrieben und nicht zurückerstattet. Kriegsanleihe, die für diesen Zeitraum gezahlt wird, wird auch nicht gutgeschrieben, sondern in Steuer umgewandelt und ist für den Gehaltsempfänger verloren.

Damit die Selbständigen, die ja später Steuerdeklarationen abgeben, nicht bevorzugt werden, werden diese Kreise für diese Monate mit einer Sonderabgabe von 3% in Höhe der Steuer belastet werden.

Die Regelung für die Anleihe gilt nur für die Monate April bis Juli, da ab Juli ohnehin die Erhebung von Anleihen eingestellt wird. Das Finanzministerium fügte zur Erklärung der ganzen Operation hinzu, dass das Steuerjahr von April bis Ende März läuft, und aus technischen Gründen Teilung des Jahres in zwei Abschnitte (bis Juli und ab Juli) unmöglich ist. Daher wurde diese Ubergangsregelung vorbereitet.

Tieferschüttert geben wir Nachricht vom Hinscheiden meines lieben Mannes, guten Vaters und Grossvaters

Ing. AHARON MELZER ז"ל
(früher Czernowitz)

Die Beerdigung findet morgen, Montag, 2.6.1975, um 14 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Daphnastrasse, Tel Aviv aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Frau: FANY MELZER
Tochter: Architekt SCHMUELA WAISSMAN
Rio de Janeiro
Schwiegersohn: Ing. DAVID WAISSMAN
Sohn: SCHIMON MELZER und Familie
Enkel: TANYA und KEREN

Schiwa: Melzer, Jehoasch Str. 10, Tel Aviv.

Hierdurch teilen wir das Ableben meines lieben Mannes, Vaters und Grossvaters

CHAIM KAESLER

mit.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 1.6.1975, um 11 Uhr vormittag, von der städtischen Beerdigungshalle, Daphnastrasse, Tel Aviv aus auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

DIE FAMILIE

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In Kairo wurden drei junge Leute, die planten, Präsident Sadat zu ermorden, zum Tode verurteilt. Andere erhielten Haftstrafen. Einige Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Ministerpräsident von Griechenland und der Türkei trafen zum ersten Male seit einem Jahre zusammen, um zu versuchen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern zu beseitigen. Weitere Besprechungen werden folgen.

In Kairo wurden 13 Personen verhaftet, da sie einem Jugendbund angehören, der gegen das Sadatregime Stellung nimmt, da er für die „Reinheit im Sinne des Koran" eintritt. Die jungen Leute wollten Kommunen nach moslemischem Recht gründen.

In den Vereinigten Staaten mehren sich die Stimmen, die fordern, Senator Edward Kennedy müsse seine Kandidatur für die Präsidentschaft der USA im Namen der Demokratischen Partei aufstellen. Bisher hat Senator Kennedy solche Forderungen energisch abgelehnt.

Idi Amins Uganda will einen britischen Bürger, Dennis Hills, erschiessen lassen, da „er zum Aufstand gegen den Präsidenten gehetzt hatte". Radio-Kampala meinte, das britische Aussenamt sollte sich in dieser Sache mit Ugandas Aussenministerium direkt in Verbindung setzen, statt dass „der britische Botschafter unnötige Briefe schreibe".

Präsident Kennedy erwog einmal, Kubas Fidel Castro ermorden zu lassen, berichtet in einem Interview mit einer US-Zeitung der pensionierte US-General Landsdale. Der Plan kam aber niemals zur Ausführung.

Syrische Truppen sind von den Golanhöhen abgezogen und an der Grenze mit dem Irak stationiert worden— teilt die amerikanische Zeitung ‚Baltimore Sun' mit. Diese syrische Massnahme ist unzweifelhaft die Folge der syrisch-irakischen Auseinandersetzung über die Benutzung des Euphratwassers.

In Italien brach ein Streik des Bodenpersonales der Flugplätze aus, dem sich auch die Restaurants der Flugfelder anschlossen. Zehntausende von Passagieren blieben in allen italienischenFlugplätzen stecken und es kam zu chaotischen Szenen.

Beamte des US-Justizministeriums versicherten der Anti-Diffamation-League von Bnej Brit, es werde alles getan werden, um den arabischen Boykott zu bekämpfen. Auffallend war nur, dass weder das Aussen- noch sonst ein Ministerium der amerikanischen Verwaltung die Erklärung der Sprecher des Justizministeriums bestätigten.

ALLON-BESUCH IN BUKAREST GEHT ZUENDE

Nach einer Reihe von Abkommen über gegenseitige Touristik und Luftfahrtsbeziehungen, die gestern in Bukarest abgeschlossen wurden, nähert sich der Staatsbesuch des israelischen Vizeministerpräsidenten und Aussenministers Jigal Allon seinem Ende.

Trotz weitgehender Meinungsverschiedenheiten in vielen Gebieten erklärten gestern beide Seiten, der Besuch, sei „ausserordentlich wichtig und fruchtbar gewesen.

DAS WETTER

Wärmer, trocken.

Temperaturen: Jerusalem 19—30, Tel Aviv 20—28, Haifa 21—27, Golan Höhen 19—30, Tiberias 21—33, Naharia 20—29, Lod 18—32, Beer Schewa 17—34, Ejlat 23—37 und Westsinai 20—32 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Ramat-Gan sollte.

aus Israels PRESSE

MANDATSVERLÄNGERUNG FÜR UN-TRUPPEN

Al Hamischmar begrüsst die Verlängerung des Mandates der UN-Truppen auf den Golanhöhen um weitere sechs Monate. Dank ihrer Präsenz bleibt also eine Art Detente in der Gegend bestehen, wovon sicherlich auch Israel profitieren kann. Allerdings darf man sich auch keiner Illusionen hingeben. Nach wie vor bleiben die aggressiven Absichten der Araber und insbesondere der Syrer bestehen. Verschiedene Politiker aus Damaskus haben unverhüllt erklärt, dass die Anwesenheit der UN-Truppen sie nicht weiter stören würde, um einen neuen Krieg zu beginnen, falls sich Israel ihren Forderungen nicht beugt. Doch trotz all diesen Drohungen muss Israel endlich die diplomatische Initiative ergreifen, um vor allem zu einer Regelung mit Ägypten zu kommen, aber auch um einen umfassenden Friedensplan zu präsentieren.

DIE MÖGLICHE ERNENNUNG SCHARONS

Haarez stellt sich mit Vehemenz gegen eine mögliche Ernennung des Reservegenerals Ariel Scharon als Sicherheitsberater im Büro des Ministerpräsidenten. Eine solche Ernennung würde den Generalstabschef und selbst den Verteidigungsminister in der Aktionsfreiheit einengen. Nach einer Ernennung Scharons würden zudem viele hohe Offiziere in ihm den starken Mann auf dem Verteidigungssektor sehen. Daraus könnten sich wiederum schwierige Situationen ergeben, ein neuer Krieg der Generäle ausbrechen und Zahal in zwei Lager gespalten werden.

RABBINERWAHLEN IN HAIFA

Hamodia äussert sich unzufrieden mit der Form und den Bedingungen, unter denen die Rabbinerwahlen in Haifa durchgeführt worden sind. Politik und Protektionen haben in dieser Wahl eine grosse, zu grosse Rolle gespielt. Dabei sollte nur von rein geistigen Gesichtspunkten aus entschieden werden. Durch Wahlen dieser Art wird Ansehen und Würde des Rabbineramtes geschädigt.

SORGE FÜR RELIGIÖSE EINWANDERER

Schearim hält die Integration der religiösen Einwanderer in das geistige und religiöse Leben für ungenügend. Freiwillige, so fordert das Blatt, aus religiösen Gemeinschaften müssen diesen Juden bei ihrer Integration helfend beistehen.

FÜHRUNGSROLLE DER USA

Hazofe vermutet, dass die NATO-Partnerstaaten bei der Tagung in Brüssel mit massiven finanziellen Hilfsforderungen an US-Präsidenten Ford herantreten, damit sie so ihre einmalig schwierige Wirtschaftssituation wieder ins rechte Lot bringen können. Es besteht zudem die Chance, dass es innerhalb der NATO zu einer breiten Abwehrfront gegen die arabischen Ölerpressungen und den damit verbundenen sowjetischen Druck kommt. Die USA sind offensichtlich gewillt, ihren internationalen Verpflichtungen erneut nachzukommen, da sie sich wieder stark genug fühlen. Die europäischen Staaten werden deshalb wieder auf die Vertrauenswürdigkeit und die Zuverlässigkeit der Vereinigten Staaten bauen können, ein Umstand, der für die Einigkeit der NATO von grosser Bedeutung ist.

Forum-Kreis besucht Israel Nachrichten

Im Zuge der Landestouren des Forum-Kreises in Haifa besuchten etwa 40 Mitglieder des Kreises unter Führung von Hans Landsberger Redaktion und Druckerei der ISRAEL NACHRICHTEN. Die Mitglieder der Redaktion begrüssten die Gäste und gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, dass durch einen solchen Besuch der Zusammenhang zwischen Leserschaft und Zeitung weiter gestärkt wird. Anschliessend führte der Direktor der Druckerei B. Rosen die Gäste durch die Setzräume und durch die Rotationsdruckerei u. erläuterte den komplizierten Betrieb der Maschinen.

Die Gäste fuhren dann zum deutschen Kulturzentrum, wo J. E. Palmon einen Einblick in das journalistische Geschehen „hinter den Kulissen" gab. Der Direktor des deutschen Kulturzentrums, Dieter Schönberner referierte über die Arbeit seines Zentrums. Gegen Mittag kehrten die Gäste nach Haifa zurück.

Richard Marx (Naharia) 80 Jahre alt

In den ersten Juni-Tagen darf Richard Marx, eine der bekanntesten und profiliertesten Persönlichkeiten Naharias — im Kreise seiner Familie und seiner Freunde seinen 80. Geburtstag feiern.

Richard Marx, viele Jahre Stadtrat und Vize-Bürgermeister, war in entscheidenden Jahren geschäftsführender Vorsitzender der Landwirtschaftlichen Kooperative. Seinem schon legendären Verhandlungsgeschick gelang es, bei den nationalen Instanzen zu Beginn des Zweiten Weltkriegs zusätzliche landwirtschaftliche Böden zu erhalten — und nach der Staatsgründung durch neue Siedlungen am Stadtrand die Landwirtschaft auf eine neue gesunde Grundlage zu stellen. Auch stellte er seine reiche kaufmännische Erfahrung, Naharias ältestem Kreditinstitut, der Kupat Milwe (später von der Kupat-AM-Bank übernommen) zur Verfügung.

In ungezählten Schiedsgerichtsverfahren wurde und wird sein Name (oft ungefragt) als Einzel-Schiedsrichter eingesetzt. Diese Kunst, mit Menschen und Dingen fertig zu werden, entspringt einem unerschütterlichen Optimismus. Für Richard Marx ist ein halb gefülltes Glas immer ein halbvolles und niemals ein halbleeres Glas...

Und das wünschen wir, soll noch viele, viele Jahre so bleiben...

Erich M. LEHMANN

IN KUERZE

Orthodoxe Kreise in Jerusalem sind über „unzüchtige" Plakate, besonders in den Autobussen der Stadt, sehr empört. Junge Aktivisten dieser Kreise wollen die beanstandeten Plakate mit Farbe überschmieren, um die Jugend vor negativen Einflüssen zu schützen.

Tiberias wird nur einen Oberrabbiner haben, nachdem das Oberste Gericht einen Antrag auf Wahl eines zweiten (aschkenasischen) Oberrabbiners abgelehnt hat. Ein zweiter Oberrabbiner wird nur zugebilligt, wenn eine zweite Gemeinschaft wenigstens ein Drittel der Einwohnerschaft zählt.

SCHMUEL WEINTRAUB — EIN 75er

Wer ihn kennt, glaubt es nicht. Aber es ist dennoch wahr. Schmuel Weintraub, der langjährige Generalsekretär des Mitteleuropäischen Kreises der Liberalen Partei, ist 75 Jahre alt geworden. Seine Mitglieder und Freunde feierten ihn im Parteilokal. Dabei wurde ihm bescheinigt, was er alles für die Partei, aber auch für die Olej Austria, für Elternheime und soziale Belange getan hat. Die Veranstaltung war von Dr. Akiba Hoffman, dem Vorsitzenden des Kreises in der Liberalen Partei geleitet worden.

FRITZ NASCHITZ — 75 JAHRE

Generalkonsul von Island und Publizist Fritz Naschitz feierte soeben seinen 75. Geburtstag. Dynamisch, für alles aufgeschlossen, was Volk, Land und Welt angeht, hat sich der heute 75 jährige alles erhalten, was ihn stets an Frische ausgezeichnet hatte. Seine vielen Freunde kamen, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

Die Geschichte hinter der Nachricht vom Markenhof

Oft verbirgt sich hinter einer Nachricht von lakonischer Kürze und wenigen Worten ein dramatisches Geschehnis, eine interessante Begebenheit, die den Lesern nicht vorenthalten werden sollte. Etwas derartiges ist bei der Notiz in Ihrer Zeitung vom 25.5. der Fall:

„Im Kibutz Bet Haemek begann der Bau einer Synagoge, Teile des Baus und der Einrichtung stammen aus Beständen der alten Kwuza Markenhof, die vor Jahrzehnten aus Deutschland nach Israel gekommen war".

Der Markenhof war das erste zionistische Ausbildungsgut in Westeuropa, das in den frühen Zwanziger Jahren auf einem Bauerngut in der unmittelbaren Umgebung von Freiburg in Baden gegründet wurde. Initiator in geistigem und materiellem Sinne war Konrad Goldmann, Inhaber einer kleinen Fabrik für elektrische Geräte in Freiburg. Der Markenhof bestand kein volles Jahrzehnt und ging in den späten zwanziger Jahren wieder ein, als dem Gründer infolge der damals in Deutschland herrschenden Depression die Mittel ausgingen. Die zionistische Jugend, die dem Markenhof sein Gesicht gab, gründete in Erez Israel den Kibbuz Bet Sera bei Afikim, im Jordantal.

Vor vielleicht fünf Jahren machte sich ein Chawer des Kibbuz Bet Haemek bei Naharia, ein Jemenite, auf den Weg quer durch Europa. Sein Ziel war London, und gelegentlich dieses Besuchs in London hatte er den Auftrag, den Vater eines Freundes, auch in Bet Haemek lebend, in London aufzusuchen und vielleicht einen Gruss zu überbringen. Der jemenitische Chawer war nicht der erste israelische Jugendliche, der eine Fahrt unternimmt, ohne das volle Fahrgeld in der Tasche zu haben; in der Nähe von Freiburg gingen ihm die Mittel aus und er verdingte sich auf einem Bauerngut, um für ein paar Wochen Arbeit das nötige Kleingeld zur Weiterfahrt zu verdienen. Unser Jemenite fand in einer Scheuer oder Werkstatt des Bauernhofes einen in die Wand eingelassenen Thora-Schrein. Auf Befragen erklärte der Bauer, dass hier „vor vielen Jahrzehnten ein jüdisches Ausbildungsgut" bestanden habe.

In London nach kurzer Zeitspanne angekommen, setzte sich der Chawer von Bet Haemek vorsatzgemäss mit Ernst Fränkel, dem Vater des Freundes im Kibbuz, in Verbindung, und erzählte ihm von diesem alten Aron Kodesch. Wiederum passierte ein Zufall, der mehr wie nur wie ein Zufall aussieht: Fränkel selbst war in seiner Jugendzeit im Markenhof als Zögling gewesen. Er überführte sofort die Reste des Aron Hakodesch nach Erez Israel, die heiligen Reste wurden von ihrer Galut im fremden Land erlöst. Bet Sera, als Mapamkibbuz, hatte an den Resten kein Interesse, denn damit war die moralische Verpflichtung verbunden, sie zu einer neuen Betstätte zu verwenden. Also erhielt Bet Haemek zwei gedrechselte braungebeizte Holzsäulen des Aron Kodesch, während ein anderer Teil an das Bezalelmuseum ging. Bet Haemek gab den Säulen einen provisorischen Platz in einer Ecke des Chadar Tarbut, des Vortragsraumes, die als vorläufige Bet-Ecke hergerichtet und mit einer Gedenktafel, an Konrad Goldmann erinnernd, hergerichtet wurde. Mit Hilfe von idealistischen und selbstlosen Chawerim von Bet Haemek ging man an den Bau eines Beth Knesset.

Jetzt, am Donnerstag 12. Siwan — 22. Mai, beging man die feierliche Einweihung des kleinen Gotteshauses im Kibbuz, der parteimässig zur Mapai gehört, in sehr schöner und würdiger Weise. Als Ehrengäste waren aus London Ernst Fränkel und seine Gattin erschienen, ferner der Rabbiner von Naharia Raw Keller, Raw Markus vom Religionsministerium und Raw Menachem Hacohen, die alle von der auf dem Rasen aufgebauten Bühne her die Feier mit geistreichen Reden einleiteten. Ein Chor und einige Musikinstrumente gaben ihr bestes, man trank „le Chaim". Unter einer Chuppa wurden Thorarollen in ihre Heimstätte gebracht, dem neuen Aron Kodesch, den die heimgebrachten Säulen zieren, und ein erstes Gebet, eine erste Thora-Vorlesung wurde in Anwesenheit der auch von auswärts zahlreich erschienenen Gäste abgehalten. Für den Schreiber dieser Zeilen war die Nennung des Markenhofs in Verbindung mit der Feier eine wieder in Erinnerung gerufene Episode, als er 1922, damals 12 Jahre alt, mehrmals den Markenhof besuchte.

Nach Erklärungen unserer Thoragelehrten gibt es zwei Arten von Wundern, solche, die in Einklang mit der Natur geschehen und solche im Gegensatz zu natürlichem Geschehen. Solche gegen die Natur sind die Mauer, die die Wasser des Schilfmeeres beim Durchzug des Volkes Israel bildeten, oder der kleine Ölkrug, der auf Weisung des Phopheten Elija neun Ölgefässe füllte. Im Einklang mit der Natur war das Wunder, als Mosche seine Hände zum Himmel erhob, die Streiter mit Gottvertrauen erfüllt waren und über Amalek siegten. Mir scheint, mit der Natur gechah auch dies Wunder, das die Reste eines Aron Kodesch nach jahrzehntelanger Galut durch ineinandergreifende „Zufälle" heimführte.

S. Epstein, Haifa

Zum Gedenken an Menachem Langer s.A.

Vor dreissig Tagen verstarb Menachem Langer, der pädagogische Direktor von Kfar Jerok, der ein bedeutsamer Jugenderzieher war.

Bereits in jungen Jahren, als er in Polen wirkte, wusste Langer Begeisterung für zionistische Ideale und Sehnsucht nach Israel zu erwecken. Viele der von ihm erzogenen Jugendlichen schlossen sich in einer Zeit, da eine Einwanderung nach Israel noch nicht möglich war, dem Widerstandskampf gegen die Nazis an. Später widmete sich Langer der Suche nach verschollenen jüdischen Kindern und brachte diese nach Israel.

Sofort nach seiner Einwanderung arbeitete Langer im Jugenddorf Ben Schemen. Auf Anregung von Minister Kol gründete er nach dem Kriege zunächst ein Jugenddorf in Nizanim zum Andenken an die gefallenen Partisanen. Im Jahre 1954 wurde er zum pädagogischen Direktor des Jugenddorfes Kfar Jerok ernannt. Diese Aufgabe führte er über 20 Jahre lang in vorbildlicher Weise aus. Alle schätzten seine analytischen Fähigkeiten und sein Einfühlungsvermögen in die Probleme der ihm anvertrauten Jugend.

Jizchak Nimzowicz

Neueste FILME

Allenby Tel Aviv: „Front Page"

(„TITELSEITE")

Billy Wilder und J.A.L. Diamond haben Ben Hecht's und Charles Mac-Arthur's Presse-Komödie, die vor fast fünfzig Jahren verfasst und inzwischen mehrmals verfilmt wurde, erneut aufgegriffen und in unsere Zeit transponiert, aber sie haben den „black humor" und die hektische Atmosphäre, die in einem Presseraum herrscht, glänzend beibehalten.

Die Presseleute warten beim Kartenspiel stundenlang auf die bevorstehende Exekution durch Erhängen eines jungen Wirrkopfes, eines Anarchisten (Austin Pendleton), der einen schwarzen Polizisten erschossen hat. Bürgermeister und Sheriff möchten jede Publizität dieser Exekution vermeiden, aber für Presseleute bedeutet so ein Ereignis natürlich ein „gefundenes Fressen" für ihre Titelseite. Durch irgendeinen Zufall entwischt der Delinquent seinen Aufsehern und gerät ausgerechnet in den Presseraum. In diesem Augenblick erscheint Hildy Johnson (Jack Lemmon) Chef-Reporter für Kriminalfälle, mit der Mitteilung, dass er seine Arbeit aufgebe, weil er heiraten und sich auf Hochzeitsreise begeben will. Aber er hat nicht mit Walter Burns (Walter Matthau) gerechnet, dem Herausgeber des „Chicago Examiner", der auf seinen fähigsten Journalisten nicht verzichten will und alles unternimmt, um ihn bei der Stange zu halten und wenigstens noch die Titelseite mit dem inzwischen in einem alten Rollschreibtisch versteckten Delinquenten zu schreiben. Hildy Johnson ist ein so engagierter Journalist, dass er die Braut vergeblich warten lässt und sich tatsächlich an die Schreibmaschine setzt, um die Titelseite zu verfassen. Aber natürlich „Ende gut, alles gut": Hildy fährt doch noch auf Hochzeitsreise und in einem Schluss-Fotobild wird bekanntgegeben, dass er später Chef-Redakteur des „Examiner" wird.

Die Handlung an sich ist nicht gerade überwältigend, es ist mehr eine (Presse-) Inside-Story, aber der Ablauf der Ereignisse vollzieht sich in rasantem Tempo und die Dialoge sind so witzig und amüsant (z.B. behauptet ein europäischer Psychologe, dass der Verurteilte, wenn er schon eine normale Kindheit gehabt habe, zum mindesten einen Oedipus-Komplex haben müsse. (Anspielung auf Freud!), dass man aus dem Lachen nicht herauskommt. Jack Lemmon ist mit seinen schnellen und spritzigen Reaktionen und Dialogen wie immer in guter Form, wohingegen Walter Matthau etwas schwerfällig wirkt.

Obwohl kein Meisterwerk wie frühere Billy Wilder-Filme, ist „Front Page" gute Unterhaltung in bestem Hollywood-Komödienstil.

E.B.

Schwacher Rueckgang der Kinobesuche

In den Monaten Januar-April 1975 haben die Kinos des Landes rund 9,2 Millionen Besucher aufzuweisen gehabt. Dies bedeutet zwar einen Rückgang von 5% gegenüber der Besucherzahl während der gleichen Periode des Vorjahres, doch muss berücksichtigt werden, dass die Preise für die Eintrittskarten inzwischen um 40% gestiegen sind. Auch ist festzustellen, dass der verhältnismässig stärkste Rückgang der Besucherzahlen in den ersten Monaten nach der IL-Abwertung festzustellen war, vom Monat März an sich jedoch wiederum ein leichter Anstieg zeigte.

Der neue Rechtsberater – eine grosse Ueberraschung

Von J. E. PALMON

Kleben an Posten und Überalterung war ein Vorwurf, der in unserem Lande über zwei Jahrzehnte unaufhörlich erhoben wurde, aber jetzt kann auch der härteste Kritiker unseres politischen Lebens nicht übersehen, dass nach und nach die jüngere Generation in die vordersten Reihen der Staats- und der Wirtschaftsverwaltung vordringt.

Das neueste Ereignis auf diesem Gebiete ist die überraschende Ernennung des Dekans der Juristischen Fakultät der Hebräischen Universität Jerusalem, Aharon Barak, zum Rechtsberater der Regierung.



Prof. Aharon Barak

Die Institution des Rechtsberaters ist noch aus dem System der britischen Mandatsverwaltung übernommen, und bei uns hat der Rechtsberater zwei Funktionen: er ist Generaldirektor des Justizministeriums und fungiert ausserdem als Generalstaatsanwalt, der auch in sehr wichtigen Prozessen auftreten kann. Ein charakteristisches Beispiel in dieser Beziehung war **Gideon Hausner**, der als Generalstaatsanwalt 1961 selbst im Prozess gegen Adolf Eichmann erschien und dessen Namen dadurch weltbekannt wurde. Altgediente und ausgezeichnete Juristen sind auf dem Stuhle des Rechtsberaterpostens gesessen, angefangen von **Jizchak Schimschon Schapira** über **Chaim Cohen** zu **Gideon Hausner** und andere. Eine überraschende Ernennung war **B. Seew**, der von dem damaligen Justizminister **Dov Joseph** ins Amt berufen wurde. Der letzte Rechtsberater war **Meir Schamgar**, der vorher Oberstaatsanwalt des Militärs gewesen war.

Schamgar hat sich in seiner neunjährigen Amtstätigkeit sehr viel Anerkennung und grosse Verdienste erworben. Allgemein wurde anerkannt, dass sich die Amtsführung im Justizministerium erheblich verbessert hat. Ausserdem hat Schamgar der Regierung eine Reihe von wichtigen Gutachten erstattet, wie zuletzt den Bericht zum Fall Bank-Erez Jisrael-Britannia.

Schamgar hatte schon lange die Absicht zu demissionieren und wollte Richter am Obersten Gericht werden. Als es mit seinem Rücktritt Ernst wurde, nannte man mehrere Kandidaten, die im Staatsleben und in der juristischen Wissenschaft bekannt sind, aber die Wahl des Justizministers Zadok fiel auf den völlig aussenstehenden Professor **Aharon Barak**. Bei uns herrscht die Überzeugung vor, dass jemand nur ein Amt bekommen kann, wenn er in der „richtigen Partei", ist, oder wenn er zu einer einflussreichen Clique oder zum Bekanntenkreis von Ministern und anderen wichtigen Persönlichkeiten gehört. All dies trifft auf den 38 jährigen Rechtsprofessor Aharon Barak nicht zu.

Er ist ein hervorragender Wissenschaftler, aber er hat sich bisher in keiner Weise politisch betätigt. Nach seiner eigenen Auskunft hat er bis jetzt noch nicht einmal eine der so beliebt gewordenen Petitionen und Aufrufe mit unterschreiben.

Barak hatte vor seiner Ernennung mit Justizminister Zadok nur einmal eine flüchtige Besprechung, er kennt die meisten Politiker nicht und ist für sie ein „unbeschriebenes Blatt".

Der junge Rechtsprofessor, der aus dem Ghetto Grodno in wunderbarer Weise gerettet wurde und 1948 als Kind nach Israel kam, **ist lediglich wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste in sein Amt berufen worden.** Vor etwa 15 Jahren trat er nach Bestehen der juristischen Prüfungen seine akademische Tätigkeit als Assistent an der Hebräischen Universität an. Dort nahm er einen steilen Aufstieg und wurde einmal mit dem Kaplan-Preis und einmal mit dem Israel-Preis ausgezeichnet. Den letzteren erhielt er für eine wissenschaftliche Arbeit über das Problem des Bevollmächtigen. In der Urteilsbegründung des Preisgerichtes heisst es, dass er zu diesem im ganzen Rechtswesen als ungeheuer kompliziert bezeichneten Thema einen hervorragenden Beitrag geleistet hat.

Prof. Barak selbst erzählte vor einigen Tagen, dass die Nachricht von seiner Berufung ins Justizministerium ihn „wie ein Donnerschlag" getroffen habe. Es war für ihn eine völlige Überraschung, aber er sagte sich, dass er nicht nur Rechtstheoretiker bleiben dürfe, sondern seine Arbeitskraft auch für die Erfüllung praktischer Aufgaben zur Verfügung stellen müsse. Barak geht mit einer Mischung von Sorge und Hoffnung an seine Arbeit und hat es sich zum Grundsatz gemacht, grosse Mängel zu beseitigen und das Boese aus unserer Mitte auszurotten, wenn er auch ohne weiteres zugesteht, dass er trotzdem in unserem Staate im allgemeinen auf einer gesunden Grundlage aufbauen kann.

Vor dem neuen Rechtsberater stehen ausserordentlich wichtige Aufgaben. Wir leben in einer Zeit, in der die Gewalt auf jedem Gebiete des Lebens überhand nimmt. Es geht nicht nur um Gewaltverbrechen, sondern der neue Rechtsberater müsste allgemein die Initiative ergreifen, um den Gerichten den notwendigen Respekt in unserem Lande zu verschaffen. Wenn Mitglieder von Betriebsräten sich wie „Diebe in der Nacht" benehmen und wie Kriminelle Polizeibeamten zu entgehen versuchen, nur weil sie mit gerichtlichen Verfügungen nicht einverstanden sind, so erfordert dies nicht nur Einschreiten der Polizei, sondern auch neue gesetzliche Massnahmen, damit dem Recht in unserem Staat Genüge getan werden kann. Der Rechtsprofessor aus Jerusalem wird sehr schnell merken, auf welche politischen Widerstände er in seiner Arbeit stossen wird. Wir hoffen jedoch, dass gerade sein unbeeinflusstes Vorleben ihm die Kraft dazu geben wird, sich gegen jeden Druck zu wehren und Recht und Gerechtigkeit im Staate zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Rechtsberater der Regierung ist „nur" ein Beamter. Aber sein Vorgänger, Schamgar, hat gezeigt, was man mit entsprechender Initiative aus diesem Amte machen kann. Wenn sich Prof Barak ein wenig an seinem Vorgänger orientieren wird, so wird er auf den richtigen Weg kommen. Die Öffentlichkeit in Israel wird jedenfalls den neuen Mann, der ohne Parteibindung und unbeeinflusst in sein Amt kommt mit ausgesprochener Sympathie aufnehmen.

Einordnung hängt von der Einstellung ab

Von RUTH SELIGMAN

„Etwas ist da nicht in Ordnung", sagte mein Nachbar, ein Neuankömmling aus den USA, „es geht alles viel zu glatt". Nachdem man ihn vor dem Amtsschimmel gewarnt hatte, vor den Schwierigkeiten, mit denen die Kinder bei ihrer Umschulung kämpfen müssen, vor Enttäuschungen und Aerger für die Hausfrau, ist er von der Leichtigkeit mit welcher seine Einordnung vonstatten geht, äusserst überrascht.

Wenn man die Situation genau unter die Lupe nimmt, ist sie garnicht so rosig. Zwar kann der 15-jährige Sohn mit seiner Mittelschulklasse Schritt halten, nachdem er einen von der Stadtgemeinde veranstalteten Schnellkurs in Hebräisch erfolgreich absolviert hatte, aber er braucht Nachhilfestunden und zwar in Geometrie, da niemand die Familie rechtzeitig darauf hingewiesen hatte, dass in der ersten Mittelschulklasse in Israel sowohl Algebra als auch Geometrie obligatorisch ist. „Es ist ein Jammer", sagt der Vater, „wir hätten Lenny im letzten Sommer in Amerika Geometriestunden erteilen können, damit er jetzt nicht zusätzlich zu seinem regulären Studium noch mit Geometriestunden belastet ist."

Eine andere Familie wäre wütend, wenn man sie nicht über diese wesentliche Lücke im Bildungsgang des Sohnes rechtzeitig informiert hätte. Diese Familie aber ist anders eingestellt. Zwar versteht auch sie nicht, warum man ihnen das nicht gesagt hat. „Als wir vor unserer Alijah zu Besuch hier waren, zeigte sich der Schuldirektor sehr hilfreich, sah sich Lennys Zeugnis an und machte verschiedene Vorschläge, vergass aber die Geometrie zu erwähnen. „Jedoch" bemerkt er philosophisch „schliesslich macht jeder Fehler".

Nach seiner eigenen Arbeit befragt, antwortet er ruhig und zufrieden: „Alles in bester Ordnung." Tatsächlich hat er aber einen viel schlechteren Posten als in Amerika, wie seine Frau erwähnt, eine Arbeit, die weniger interessant und verantwortlich ist, und bei der seine Fähigkeiten bei weitem nicht voll ausgenützt werden. Doch weder er noch die Frau klagen. Der Mann hofft, dass er schliesslich auf eine bessere Stelle befördert werden wird. Inzwischen akzeptiert er aber die Lage wie sie ist. Er sagt nur: „Es dauert eben eine Weile, bis die Gesellschaft darauf kommen wird, was ich leisten kann."

Seine Frau gibt zu, dass die Führung des Haushaltes in Israel mehr Zeit und Mühe kostet als in den USA. Sie hat noch nicht die israelische Sitte des Mittagsschläfchens entdeckt und ist am Abend erschöpft, aber nicht entmutigt. Sie nimmt in Kauf, dass Einkaufen und Kochen hier länger dauert, dass es weniger Konserven und vorgekochte Lebensmittel gibt, dass es schwerer ist, einen mit Fliesen belegten Fussboden zu waschen als Wand-zu-Wand Teppiche, die sie einst hatte, mit dem Staubsauger zu reinigen. Sie macht zu der neuen Lebensform gute Miene und gerade das mag der Schlüssel zu einer erfolgreichen Einordnung sein.

Jede Situation kann man auf zweierlei Weise betrachten. Die Familie könnte die negativen Seiten sehen, aber sie konzentriert sich auf das Positive. Sie finden ihre Nachbarn freundlich, aber deren Verhalten ist vor allem die Folge ihres eigenen offenen und angenehmen Wesens. Sie kaufen gerne auf dem Markt und so macht es Spass, sie dorthin mitzunehmen. Auch am Autobusfahren finden sie Gefallen, da sie dabei „Menschen aus allen möglichen Kulturkreisen und der verschiedensten Herkunft sehen und wissen, dass sie alle Juden sind."

Eine andere Familie in genau der gleichen Lage würde viel Grund zum Klagen finden. Unsere Familie hingegen besteht aus geduldigen und positiv eingestellten Menschen, welche gerade die Eigenschaften besitzen, welche den Einordnungsprozess ungemein erleichtern.

„Wir kamen, um in einem jüdischen Staate zu leben und wussten, dass er kein Paradies sein wird" erklärt die Mutter lächelnd. „Wir wissen, dass jeder Wechsel der Umgebung mit einem Trauma verbunden ist, dass alles eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Wir gehören nicht zu den Amerikanern, die glauben, dass eine sofortige Einordnung etwa zu erzielen ist, wie man aus Pulverkaffee sofort fertigen Kaffee herstellen kann. Wir sind bereit zu warten, bereit uns und dem Lande eine Chance zu geben!"

Marrokos wackliger Thron

Die Urteile schwanken stark. „Der König ist ein Feind der Demokratie", meint ein führender marokkanischer Journalist. „Seine Angebote an die Parteien zur Zusammenarbeit sind nicht aufrichtig gemeint." Ein linkssozialistischer Politiker geht noch weiter: „Marokko ist ein Polizeistaat. Hunderte unserer Kämpfer sitzen ohne Gerichtsverfahren im Gefängnis." Ein amerikanischer Diplomat in Rabat wiegelt dagegen ab: „Wenn dies eine Diktatur ist, dann habe ich jedenfalls noch keine wohlwollendere gesehen."

PARLAMENT IN ZWANGSURLAUB

Fest steht: Seit Hassan II. vor 14 Jahren d. Scherifenthron bestieg, hat er sich als absoluter Herrscher durchgesetzt. Er allein trifft alle wichtigen Entscheidungen. Sein Wort hat Gesetzeskraft und darf nicht öffentlich kritisiert werden. Das Parlament ist seit Jahren in Zwangsurlaub. Die Mitglieder der Regierung, an ihrer Spitze sein Schwager Ahmed Osman, hatHassan persönlich ausgesucht.

Die vier Parteien sind von jeglicher Mitwirkung und Verantwortung ausgeschlossen. Ihre Presse darf erscheinen, wird aber zensiert und ist ständig von Beschlagnahme bedroht. „Man lässt die Leute reden und öffnet ihnen so ein Ventil", ist eine häufig gehörte Auffassung. „Die polizeiliche Überwachung ist gegenwärtig nicht mehr so eng. Aber die Staatsschutzorgane haben ein wachsames Auge auf jene, die vielleicht zu Aktionen übergehen könnten."

„...ABER GEGEN HASSAN"

Seine Entscheidung, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, hat Hassan isoliert und ihn seine Popularität gekostet. „Die Marokkaner sind für die Monarchie, aber gegen Hassan", ist die Ansicht eines Zeitungsmannes. „Der König mischt sich in zu viele Dinge persönlich ein. Er sollte über der Tagespolitik stehen."

1971 und 1972 entging Hassan nur mit knapper Not zwei Putschversuchen. Nicht nur die Tatsache, dass sich die von ihm geschaffene Armee gegen ihn erhob, sondern auch, dass die Bevölkerung nach Bekanntwerden seiner „Errettung" nicht für ihn auf die Strasse ging, muss ihn aufgeschreckt haben.

MAROKKO UND SPANIEN

Seither hat Hassan versucht, seine Isolierung zu durchbrechen, und den Parteien einen Dialog angeboten. Als willkommener Ansatzpunkt bot sich ihm die Sahara-Frage. Alle Marokkaner sind sich einig, dass Spanien gezwungen werden muss, die „geraubten Gebiete" — Westsahara und die Enklaven Ceuta und Melilla an der Mittelmeerküste — Marokko zurückzugeben. Hassan konnte drei der vier Parteiführer dafür gewinnen, in alle Welt zu reisen und den Anspruch Marokkos zu erläutern.

Im vergangenen September ging er einen Schritt weiter und kündigte für 1975 Wahlen an. Die Parteiführer lud er ein, als Minister ohne Geschäftsbereich an der Vorbereitung der Wahlen mitzuwirken. Doch deren Reaktion war kühl. „Wenn damit sichergestellt werden soll, dass die Wahlen wirklich frei von Fälschung und Beeinflussung sind, könnte man sich das Angebot überlegen", meint Istiqlal-Chef M'hamed Boucetta. „Wenn wir indes damit der jetzigen Regierung die Verantwortung für ihr Versagen abnehmen sollen, müssen wir ablehnen."

In seiner Thronrede vom 3. März dieses Jahres hat Hassan sein Wahlversprechen abgeschwächt. Die Lösung der Sahara-Frage sei so wichtig, dass die Wahlen dahinter zurücktreten und „um einige Monate" verschoben werden müssten.

ZWEI MILLIONEN ARBEITSLOSE

Dabei gibt es genügend Gründe, die es dringend geraten erscheinen lassen, die Verantwortung so rasch wie möglich wieder einer gewählten Regierung zu übertragen. Bei einer Gesamtbevölkerung von 17 Millionen sind 2 Millionen Menschen ständig arbeitslos, darunter jeder zweite Jugendliche. Weitere 6 Millionen können sich nur gelegentlich ein paar Dirham verdienen.

3 Millionen vegetieren in den „Bidonvilles", den Blechkanistervierteln, die wie Krebsgeschwüre am Rand der Grosstädte wuchern. 76 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten. Die ländlichen Besitzverhältnisse sind archaich. Die mehrfach versprochene Landreform steht noch immer aus. Gerüchte über schwerwiegende Korruptionsfälle in höchsten Kreisen machen die Runde.

Hier ballt sich gefährlicher Sprengstoff zusammen. Wenn nicht bald eine demokratisch legitimierte Regierung umfassende Reformen in Angriff nimmt, könnte es sein, dass Kronprinz Sidi Mohammed keine Chance mehr hat, eines Tages den Thron zu besteigen.

Eine Abwanderung der Spanier aus der westlichen Sahara-Kolonie Spaniens nach den Kanarischen Inseln hat begonnen. König Hassan von Marokko hatte gedroht, die Kolonie werde ein „zweites Vietnam" werden, falls sein Anspruch auf die Kolonie nicht erfüllt werden sollte.

Karamehs Ernennung – Erfolg für die Terroristen

Von YACHIN

Von Raschid Karameh, den der libanesische Präsident Frandjieh unter dem Druck der Moslems zum Ministerpräsidenten ernennen musste, haben wir nichts Gutes zu erwarten. Der aus Tripoli stammende 53 Jahre alte Karameh gilt heute als Führer der radikalen Moslems, und er wird versuchen den Staat in Gemeinschaft mit den Staaten der arabischen Liga und in Verständigung mit den Palästinensern zu führen.

Der Versuch der christlichen Phalange und des Militärs, dem Einfluss der Palästinenser ein Ende zu machen, muss als gescheitert angesehen werden, ebenso wie schon früher christliche Präsidenten an der Person von Karameh „sich die Zähne ausbissen".

Raschid Karameh ist der Abkömmling einer führenden moslemischen Familie aus Tripoli, wo sein Vater den Posten eines Mufti bekleidete. Der Vater war auch kurze Zeit Ministerpräsident im Libanon.

Nach Beendigung seiner juristischen Studien wurde Karameh im Jahre 1951 ins Parlament gewählt, und schon war er als Oppositioneller tätig. Er war wesentlich am Sturz des christlichen Präsidenten Bechara el Khoury beteiligt. Er trug auch zum Sturz des christlichen Präsidenten Camille Chamoun bei, der Verbindung zum Westen und zur NATO suchte. Die Bemühungen von Chamoun führten 1958 einen Bürgerkrieg im Libanon herbei, in den die Amerikaner mit der Landung von Truppen auf Grund der kurzlebigen „Eisenhower Doktrin" eingriffen. Sehr schnell erwies sich diese Intervention als Fehlschlag.

Das Ende des Bürgerkrieges war, dass Camille Chamoun den zum Panarabismus tendierenden Moslems nachgeben und Raschid Karameh zum Ministerpräsidenten berufen musste, Karameh versprach damals, sich neutral zu gebärden und bildete eine Regierung der „nationalen Rettung". Chamoun, dessen Amtszeit bald zu Ende war, wurde dann durch den (christlichen) Kommandeur der Armee Fuad Chihab abgelöst, der sich auf allseitiges Vertrauen stützen konnte.



Raschid Karameh

In den folgenden Jahren waren Karameh und der Führer der Moslems in Beirut Saib Slam abwechselnd Ministerpräsidenten. Im Jahre 1967 war Karameh im Amt als der Sechstage-Krieg ausbrach. Er gab dem (christlichen) Generalstabschef Emile Bustani den Befehl, sich den anderen arabischen Staaten anzuschliessen und Israel anzugreifen. **Bustani, der jedoch eine militärische Katastrophe befürchtete, liess das Haus Karamehs von Truppen umstellen und hielt Karameh in Hausarrest, bis der Ministerpräsident den Marschbefehl zurücknahm.**

Das besagt nicht, dass Bustani deswegen etwa israelfreundlich war, denn 1969 war es General Bustani, der in Kairo unter dem Patronat Ägyptens und der Arabischen Liga das Abkommen über Zusammenarbeit mit den Palästinensern unterzeichnete, auf das sich die radikalen Palästinenser immer berufen und das dem Lande so viel Schwierigkeiten einträgt. Karameh hat Bustani sein Vorgehen von 1967 nicht vergessen. Als Korruptionsverdacht gegen Bustani laut wurde, förderte Karameh die Untersuchung gegen den Generalstabschef, und Bustani musste schliesslich aus dem Libanon ins Exil nach Syrien flüchten, um sich dem Zugriff der Strafbehörden zu entziehen.

Karameh trat immer für Förderung der palästinensischen „Widerstandsbewegung" ein. — Nach dem jetzt errungenen Erfolge über die christlichen Phalange wird diese Tendenz noch mehr als bisher zum Ausdruck kommen. Bis heute sind alle Posten im Libanon auf Grund des „Gleichgewichts" der Bevölkerungskreise sorgfältig zwischen Christen und Moslems aufgeteilt. Jetzt sollen die Moslems die Absicht haben, Durchführung einer Volkszählung zu verlangen und bei dieser zu beweisen, dass sie inzwischen die Mehrheit errungen und Anspruch auf eine Verfassungsänderung haben.

Wenn Karameh diesen Weg gehen wird, so wird er neue Unruhen im Libanon hervorrufen, und die „Schweiz des Nahen Ostens", die viele Jahre lang Investoren und Touristen anzog, wird zu einem gefährlichen Wespennest werden. Die Terroristen der PLO werden die neue Entwicklung im Libanon als „Freibrief" für sich betrachten, und deswegen wird Israel noch mehr als bisher die Vorgänge an der Nordgrenze mit aller Aufmerksamkeit verfolgen müssen.

Freie Tribüne

EIN LOB DER NOSTALGIE

Es ist Freitag, Schawuoth- und Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen, ich sitze hier mit meiner Schreibmaschine auf meinem Balkon, und muss-muss- Ihnen diese paar Zeilen schreiben. Denn ich sitze nicht nur hier, sondern bin mitten auf einer riesenbreiten Avenue- der Avenue Nostalgia.

Vielleicht haben Sie auch zugehört: heute, Freitag mittags von 12 — 2 Uhren waren im Radio B — lächeln Sie ruhig, — Lieder zu hören, die im Pogramm als „Schmalzlieder" angezeigt waren. Da sass ich nun (Sie auch-?) und Connie Francis, Frankie Lane, Al Jolson and der unvergleichliche Nat King Cole und manche andere sangen für mich. Lieder, die wir mitgesummt haben, Lieder, die wir unseren Mädchen, als man noch miteinander tanzte (Seid umschlungen Millionen) ins Ohr sang. Diese Lieder hatten Melodien, hatten—lassenSie es mich sagen-Herz. Wenn auch nur ein kleines Herzel, und kein grosses klassisches Herz, wie die Lieder Schuberts und Schumanns. Und die Texte- mein Gott, sie waren nicht von Heine oder Rückert, nicht von Uhland oder Eichendorff, aber sie liessen die Melodien singen, und die Melodie liess die Worte singen.

Da läuft in Tel-Aviv ein Film: „That's Entertainment" — ein Potpourrie aus alten Ausstattungsfilmen, ein Film, der auf mich dieselbe Wirkung hatte wie die beiden „Schmalz"-Stunden heute beim Radio. Da waren Können, Schmiss, Begeisterung, Melodien, Rhythmus beieinander. Wer kann die Szene „Singing in the Rain" vergessen? Wurde das jemals übertroffen?

Und so grüsse ich die Mitzeugen alter, aber nicht veralteter Zeiten, aus der wunderschönen Avenue Nostalgia, in frohbeschwipster Sentimentalität.

JAMES SPRINGER, Ramat-Gan

London vor der EG-Abstimmung

Von EDWIN ROTH

Ein äusserst heftiger und erbitterter Bürgerkrieg tobt jetzt in der Labour Party über die Volksabstimmung, die endgültig entscheiden wird, ob England in der Europäischen Gemeinschaft bleibt oder sie verlässt. Die unmittelbare Ursache dieses ganz einzigartigen Bürgerkrieges, der die Labour Party politisch zerstören könnte, ist Premierminister Harold Wilsons Erlaubnis nicht nur für alle Labour-Abgeordneten und alle gewöhnlichen Parteimitglieder, sondern sogar für Kabinettsminister, die offizielle Regierungspolitik, dass England in der EG bleiben soll, öffentlich zu bekämpfen.

Die vom weit links stehenden und die EG-Mitgliedschaft bekämpfenden Arbeitsminister Michael Foot öffentlich als „wirtschaftliche Analphabeten" bezeichneten gemässigten Sozialdemokraten (unter ihnen Schatzkanzler Denis Healey und Innenminister Roy Jenkins) meinen, dass die Katastropheninflation hauptsächlich von den enormen erpressten Lohnerhöhungen verursacht wird, und dass diese Inflation durch ein sehr hartes Budget von der Regierung gebremst werden muss.

Dagegen vertreten die von Schatzkanzler Denis Healey öffentlich als „verantwortungslose Wahnsinnige" bezeichnetenLinkssozialisten (unter ihnen Arbeitsminister Michael Foot) öffentlich die Ansicht, jedes Ausmass von Inflation wäre besser —oder weniger schlecht—als Arbeitslosigkeit.

Einer der prominentesten Linkssozialisten, der Abgeordnete Ian Mikardo, eröffnete den Bürgerkrieg in der Labour Party mit einem öffentlichen persönlichen Angriff auf Premierminister Harold Wilson, den er beschuldigte, eine bunt gescheckte Armee von EG-Befürwortern zu führen, nämlich „zwei Drittel des Kabinetts; die Hälfte der übrigen Regierungsmitglieder; eine grosse Mehrheit der konservativen Abgeordneten; alle liberalen Abgeordneten, alle anderen ,die Politiker sind oder gerne Politiker werden möchten und von der sehr grossen Macht des Premierministers beeinflusst werden, ihnen Posten zu verschaffen; den Industriellenverband ; die finanzielle City die sich nicht um die Nation kümmert sondern nur leicht gemachte Profite will; alle konservativen Zeitungen und die meisten anderen Zeitungen und das enorm viele Geld der Europäischen Bewegung, das hauptsächlich von den grossen multinationalen Konzernen wegen ihrer eigenen Interessen gespendet wird."

Percy Clark, der Pressereferent der Labour Party, weigerte sich, diese Rede durch sein Büro an die Presse verteilen zu lassen, weil sie ein persönlicher Angriff auf den Premierminister und Parteiführer war.

Er sagte, er würde sich ebenso weigern, eine Rede Wilsons zu verteilen, wenn Wilson darin Mikardo persönlich für die Gesellschaft beschuldigen würde, in der Mikardo jetzt für den britischen Austritt aus der EG kämpft: der extrem rechts stehende konservative Kämpfer gegen die Farbigen in England Enoch Powell; die extremrechts stehenden nordirischen Protestanten deren Unterhaus-Abgeordneter Powell jetzt ist; extrem rechts stehende Konservative; die Kommunistische Partei; die Maoisten; die Trotzkysten; und die Faschisten oder Imitations-Nationalsozialisten in der kleinen, rabiat anti-jüdischen Nationalen Front...

Gleichzeitig erklärte der Labour-Abgeordnete John Ryman in einer öffentlichen Rede, die er nicht durch das Pressebüro der Labour Party verteilen liess sondern selbst an die Presse verteilte: „Aussenminister James Callaghan ist der unfähigste Minister der Labour-Regierung. Schon in der letzten Labour-Regierung vor 1970 war er der Schatzkanzler der uns zur Abwertung des Pfundes brachte nachdem er absurd optimistische Erklärungen abgegeben hatte. Jetzt ist er der Aussenminister der Kriegsschiffe an Chile verkauft, die Südafrikaner liebt, und Erfolge über die angebliche Neuverhandlung der EG-Mitgliedschaftsbedingungen beansprucht die absurd sind."

Partei-Generalsekretär Hayward war immer ein fanatischer Gegner der britischen EG-Mitgliedschaft. Wie weit links er steht bewies er sensationell erst vor kurzem während eines offiziellen Besuchs in Ost-Berlin, wo er die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, die er besuchte, öffentlich als „fortschrittlich und demokratisch" bezeichnete...

In England ist jetzt eine total einzigartige politische Situation entstanden. Die Labour Party wird offiziell als Partei gegen die offizielle Politik ihres Parteiführers Harold Wilson (der gleichzeitig Premierminister ist) kämpfen—ebenso wie gegen die offizielle Politik der Labour-Regierung. Da noch niemals etwas derartiges geschah, ist nicht vorauszusehen, ob die Labour-Regierung diesen Bürgerkrieg als Regierung überleben kann.

Drei der Minister die öffentlich gegen Wilson für den Austritt aus der EG kämpfen—Handelsminister Peter Shore, Industrieminister Anthony Wedgwood Benn, und Entwicklungsministerin Judith Hart—gaben dieser Tage in einem Londoner Hotel eine Pressekonferenz um die Wähler aufzufordern, im EG-Referendum „Nein" zu stimmen. Für das gesamte Niveau dieser Pressekonferenz war bezeichnend, dass Wedgwood Benn wörtlich erklärte, die EG-Kommission in Brüssel würde die Modernisierung der britischen Kraftwagenfirma British Leyland verbieten damit diese Firma nicht mit Renault und Fiat konkurrieren könnte; Als ich fragte, welches Beweismaterial er dafür habe, erwiderte Wedgwood Benn verärgert: „Wenn Sie debattieren wollen, sollten Sie hier am Tisch sitzen—doch wir haben hier eine Pressekonferenz und keine Debatte!"

Musik RUNDSCHAU

Die Dante-Sinfonie

Von YEHUDA COHEN

Franz Liszt war der Schöpfer der einsätzigen sinfonischen Dichtung. Genauer gesagt: er hat als erster einsätzige Orchesterwerke komponiert, die mit Tönen eine poetische Idee oder Handlung schildern, er ist zumindest derjenige, der diesen Zusammenhang bewusst schuf, denn in der Form ist ihm schon Beethoven mit der Zweiten Leonorenouvertüre vorangegangen, die eine Idee und eine Handlung in Töne kleidet. Von den zwölf sinfonischen Dichtungen von Liszt leben heute im Konzertsaal nur noch „Tasso" und „Les preludes", zuweilen noch „Die Ideale", die übrigen sind Grammophonwerke für Liebhaber geworden. Sie sind „veraltet". Was veraltet und was leben bleibt weiss nicht die Gegenwart, weil sie dazu nicht die Distanz hat. Erst die Zukunft siebt. Wenn nach Dekaden von Jahren ein Werk seine Frische behält, darf man annehmen, dass es fortleben wird. Vor einiger Zeit spielte unsere Philharmonie das sinfonische Gedicht „Die Hunnenschlacht" von Liszt. Sie war nicht lang, aber langweilig: veraltet, verstaubt. Nicht so etwa der „Tasso".

Ausser den zwölf sinfonischen Gedichten von Liszt entstanden, zwischen den letzten, zwei weitere Dichtungen, die durch Mehrsätzigkeit die Form von Sinfonien annahmen und vom Komponisten auch als solche bezeichnet wurden. Beide beziehen sich auf Sternwerke der grössten Dichter ihrer Völker: „Eine Faust-Sinfonie" mit Schlusschor auf die letzten Verse der Goetheschen Dichtung, und „Eine Sinfonie zu Dantes Divina commedia", zur „Göttlichen Komödie" des grössten italienischen Dichters, des Vaters der modernen italienischen Sprache. Zum Unterschied von der Faust-Sinfonie hat Liszt in der Dante-Sinfonie — wie das Werk meist kurz benannt wird — die Zitate nur in die Erklärung gelegt. Sie sollte ursprünglich, wie die Faust-Sinfonie drei Sätze haben: Inferno (Hölle), Purgatorio (Reinigung) und Paradiso; der letzte Satz der die Freuden des Paradieses schildern sollte blieb aus, und an seiner Stelle fügte Liszt an den zweiten Satz einen weihevollen Frauenchor „Magnificat" an. Der erste Satz schildert mit furchtbarer Wildheit die Gräuel der Hölle. Der Komponist bedient sich für seine Zeit kühner Harmonien — Die Sinfonie entstand 1856, ein Jahr bevor Wagner erst den grossen Prosaentwurf zum „Tristan" unternahm. Immerhin lag von Liszts alterierten Akkorden (die er nicht erfand) bis zur Tristan-Chromatik noch ein weiter Abstand. In der Düsternis der Hölle begegnen wir dem sündigen Liebespaar Paolo und Francesca da Rimini. Die Liebe ist aber so gross, dass selbst die Leiden der Hölle erträglich werden. Hier klingen Harfentöne hinein, und die Holzbläser, die Violinen, die Celli ergehen sich in wehmutsvollen Klängen. Das Bild zerrinnt, und wieder sprechen Wut und Glut der Hölle aus wilden Tönen, die den Satz beschliessen.

Im Gegensatz dazu malt der zweite Satz mit lieblichen Klängen Bilder vom „Berg der Läuterung", auf dem die Seelen ihrer Reinigung entgegengehen. Eine Fuge führt zu grossen Schmerzensausbrüchen, es vollzieht sich die Läuterung. Ein frommes Thema, das schon erklungen war, leitet hinüber zum Magnificat. Die Schilderung lässt sich ins Detail verfolgen, aber dazu reicht hier nicht der Raum.

Die Dante-Sinfonie lag im Schwerpunkt des Alternativprogramms vom neunten Abonnementskonzert der Philharmonie unter Lorin Maazel. Wieder brachte der Meisterdirigent mit totaler Kenntnis der Partitur und dem Vermögen sich dem Orchester klar mitzuteilen, jedes Detail, aber auch die grosse Gesamtlinie hervor. Der Klang war aufs feinste ausgewogen, sowohl im Pianissimo, als auch im stärksten Forte, das von einer Frauengruppe aus dem Tel-Aviver Philharmonischem Chor (Leitung Stanley Sperber) gesungen wurde, klang weihevoll, durchwegs aus der Ferne, nach moderner Methode (die Liszt gewiss vorgeschrieben hätte, wenn sie damals schon möglich gewesen wäre) mit Hilfe eines geschlossenen Fernsehkreises dirigiert. Das Orchester spielte mit Hingabe und verwirklichte die Intentionen des Dirigenten.

Und doch hinterliess die Sinfonie nicht den Eindruck, den sie noch vor wenigen Jahrzehnten ausgeübt hätte: Es erweist sich, dass sie zu jenen Werken gehört, die der Zeit nicht standhalten. Nicht das Pathos, sondern dieses Pathos, nicht die Melodik, sondern diese Melodik, nicht die Sprache Liszts, sondern seine Sprache in diesem Werk, sprechen heute schwer an, jedenfalls nicht die Massen.

Der hervorragende Pianist Malcolm Frager, der sich internationaler Berühmtheit erfreut und jetzt mit der Israelischen Philharmonie zum ersten Mal auftrat, spielte das Zweite Konzert in Es-Dur (op. 32) von Weber. Das liebliche, musikalisch nicht anspruchsvolle, virtuose Werk erfuhr eine brillante Wiedergabe. Der Solist bewies neben hohem technischem Können feines Gefühl für die brillante Romantik des nicht zu den besten Werken zählenden Stücks, das beinahe eine „Ausgrabung" ist, aber bei so vortrefflicher Wiedergabe in glücklichem Zusammenwirken mit dem Orchester unter perfekter Stabführung hinreisst.

Einleitend spielte das Orchester unter Lorin Maazel äusserst wirkungsvoll die „Outdoor Overture" von Aaron Copland.

URSULA ISBEL
Nach all diesen Jahren

ROMAN

8.

Auch ich konnte starrsinnig sein. „Aber er war der letzte, der meinen Bruder und seine Begleiter lebend sah. Und ich möchte gern hören, was Warren am Tag seiner Abfahrt noch getan und gesagt hat."

Ich konnte förmlich sehen, wie es hinter ihrer faltenlosen Stirn arbeitete. Unmögliche, aufdringliche Person, mochte sie denken. Eine von diesen gründlichen Deutschen, die sich nicht abweisen lassen.

Es sollte jedoch zu keiner Entscheidung in diesem heimlichen Kräftespiel kommen, das mir später fast lächerlich erschien. Ehe Mrs. Bedlington mir noch antworten konnte, tat sich im Hintergrund des Zimmers, dicht neben einer alten, mit allerlei Porzellan angefüllten Vitrine, eine Tapetentür auf. Unwillkürlich drehte ich mich um.

Obwohl ich die junge Frau, die eintrat, nie zuvor gesehen hatte, war mir sofort klar, dass sie Percy Bedlingstons Schwester sein musste. Ganz deutlich sah ich plötzlich, während ich sie beobachtete, wieder die Fotografie vor mir, die ich vor etwa zwei Wochen in der Hand gehalten hatte: Warren und sein Freund Percy vor dem Portal eines efeuüberwucherten Gebäudes.

Jener Percy hatte mich sofort an einen Cherubin erinnert. Und diese Frau, etwa Mitte Dreissig, ungewöhnlich gross und schlank, wirkte selbst wie ein aus einem alten Gemälde geschnittener Engel. Fasziniert betrachtete ich ihr kurzgeschnittenes, natürlich gelocktes goldenes Haar — nicht blond, golden war es! —, die grossen blauen Augen, die hohen Backenknochen und die kurze Nase, deren Wurzel sich nach klassischem Schönheitsideal zwischen den Brauen befand und sich in einer schmalen und geraden Linie fortsetzte. Nie zuvor war ich einer derart vollkommen schönen Frau begegnet.

Sie musterte mich ohne Neugier. „Oh, Mutter, du hast Besuch", sagte sie ruhig. „Ich wollte dir nur eben sagen, dass Percy —"

Mrs. Bedlington unterbrach sie hastig. „Chloe, das ist Miss Isny", erklärte sie. Ging meine Phantasie wieder einmal mit mir durch, oder lag wirklich etwas wie ein warnender Unterton in ihrer Stimme?

War es ebenfalls eine Täuschung, dass Chloe Bedlington für einen Moment ihre lässige Haltung verlor? Ja, ich hatte mich nicht geirrt; ihr Gesicht war völlig unbewegt, als sie auf mich zutrat. „Ah, Miss Isny", sagte sie, „wie geht es Ihnen?"

Ich ergriff ihre ausgestreckte Hand, die glatt und kühl war. Sie zog die Brauen in der Art Kurzsichtiger zusammen und blickte mir ins Gesicht.

Währenddessen zwitscherte Mrs. Bedlington weiter. „Ich weiss nicht, ob du dich erinnerst, meine Liebe. Miss Isny kommt aus Deutschland. Ihr Bruder war einer der — Verunglückten, damals am Slea Head."

Miss Bedlington nickte. „Ich hatte mir schon überlegt, woher ich den Namen kenne. Warren Isnys Schwester also." Ihre Augen kreuzten mit einem kurzen Aufflackern die meinen. „Wollen Sie hier in Irland Ferien machen?" Sie setzte sich in einen der Sessel mir gegenüber und schlug die langen, schlanken Beine übereinander.

„Ja", erwiderte ich unbeholfen. „Ich möchte mir Irland ansehen."

Mrs. Bedlington, plötzlich auf eine wunderliche Weise lebhaft geworden, wie ich es ihr nicht zugetraut hatte, fuhr dazwischen: „Miss Isny beabsichtigt, zum Slea Head zu fahren und sich den Felsrutsch an der Küste anzusehen."

Ihre Tochter stützte das Kinn auf die Hand. „Durchaus verständlich", sagte sie. „Aber ich fürchte, es gibt nicht allzuviel zu sehen. Die See ist sehr tief dort."

„Vor allem möchte ich mit Ihrem Bruder sprechen", wiederholte ich beharrlich. „Er war ja Warrens Freund und hat ihn auch als letzter gesehen."

Sie bewegte den Kopf ein wenig zur Seite; ich sah, dass ihr Haar bis weit in den Nacken wuchs und sich dort zu kleinen Locken kräuselte. „O nein, nicht er allein", erklärte sie überraschend.

Mrs. Bedlington betrachtete ihre Tochter mit ebenso deutlichem Erstaunen wie ich. „Aber Chloe, wieso —"

„Du weisst es wahrscheinlich noch nicht, Mutter. Sie sind damals in zwei Gruppen gefahren. Percy sass zusammen mit zwei Freunden im zweiten Wagen. Sie blieben am Tag des Unglücks in Beenoskee zurück, weil ihr Auto nicht in Ordnung war. So hat es mir Percy jedenfalls erzählt." Sie wandte sich mir zu: „Sie sehen also, dass mein Bruder nicht als einziger überlebte."

„Tatsächlich, das war mir neu", entgegnete ich ein wenig hilflos.

Sie lächelte. „Aber deshalb können Sie doch mit Percy reden. Er wird sich bestimmt freuen, Sie zu sehen. Er spricht sehr oft von Warren Isny. Ich selbst habe Ihren Bruder auch gekannt. Sie sehen ihm nicht ähnlich."

Mrs. Bedlington warf ihrer Tochter einen missbilligenden Blick zu, fand aber keinerlei Beachtung. „Soviel ich mich erinnern kann, hat er damals auch seine ‚kleine Schwester' erwähnt", fuhr Chloe fort.

Ich nickte. „Inzwischen bin ich wohl nicht mehr ganz so klein."

Seltsam, sie war sehr höflich, viel freundlicher als ihre Mutter, aber ich mochte sie ebensowenig. Wahrscheinlich war pure Eifersucht der Grund. Kein weibliches Wesen konnte so abgeklärt sein, einem derart vollendeten Geschöpf gegenüber neutral zu bleiben.

„Ja, zehn Jahre sind eine lange Zeit — leider oder gottseidank, wie man's nimmt. War nicht übrigens Ihr Vater nach dem Unglück hier, um die näheren Umstände herauszufinden und sich mit Percy zu unterhalten?"

„Sie haben recht. Aber ich selbst lebte damals im Internat, und man konnte meinen Vater nie dazu bringen, darüber zu reden."

„Das kann ich verstehen. Ich werde Ihnen Percys Adresse aufschreiben. Er lebt auf dem Lande, wie Ihnen meine Mutter sicher schon erzählt hat; in der Nähe von Ballybunion. Sie können das Gut nicht verfehlen. Es liegt etwas ausserhalb des Badeortes. Ein ziemlich grosses altes Haus in einem Park. ‚Muriels Rest' ist ein ehemaliger englischer Herrensitz."

Mrs. Bedlington verzog den Mund. „Das Wort ‚ehemalig' ist unangebracht, Chloe", verkündete sie strafend. „Muriels Rest ist seit Cromwells Zeiten im Besitz unserer Familie und hat nichts von seiner Bedeutung verloren. Percy führt ja auch noch den Titel."

Ich verbiss mir ein Lächeln. Sieh da, Mrs. Bedlington war ein kleiner Snob. So sehr war ich damit beschäftigt, keine Miene zu verziehen, dass ich fast erschrak, als ich plötzlich Chloes leises Lachen hörte.

„Entschuldige bitte, Mutter", sagte sie gleich darauf, „aber du bist manchmal zu komisch!"

Mrs. Bedlington setzte die Miene einer gekränkten Königin auf. Ihre Tochter erhob sich. „Ich gehe jetzt und schreibe Ihnen die Adresse auf, damit Sie sie nicht vergessen. — Mutter, du könntest Miss Isny doch inzwischen etwas anbieten."

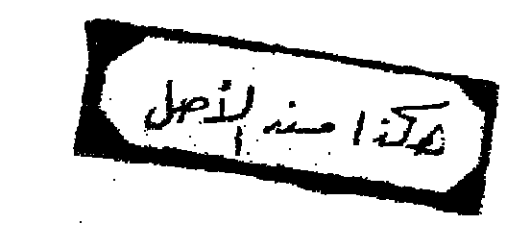
Ich verspürte keine Lust auf erzwungene Gastfreundschaft. So kam ich Mrs. Bedlington zuvor, indem ich erklärte, dass ich nicht mehr lange bleiben könnte. Die Erleichterung in ihrem Gesicht wirkte fast komisch.

Draussen in der Halle lächelte Chloe mir zu. „Meine Mutter war nicht sehr entgegenkommend, fürchte ich", sagte sie. „Sie dürfen ihr das nicht übelnehmen, es ist ihre Art. Wollen Sie von Dublin aus sofort zu meinem Bruder fahren, oder haben Sie sich schon eine andere Route zurechtgelegt?"

Ich beabsichtigte nicht, ihr genau zu erzählen, welche Pläne ich für die kommende Zeit hatte. So erwiderte ich nur, dass ich hoffte, in etwa drei bis vier Tagen in Ballybunion zu sein.

(Fortsetzung folgt)

هكذا من الأصل



Bradavill – Eldorado der Fischer

Fische von Bradavill — auf Europas Tischen

von R. ASSOR

Die Lagune von Bradavill bedeckt eine Fläche von ca 600 Quadratmetern, beginnt 20 km nördlich von El-Arisch, und endet ca 30 km vor Port Said. Drei grosse Einschnitte im dünnen Sandriff ermöglichen den stetigen Zustrom von frischem Meerwasser und regulieren gleichzeitig dessen Salzgehalt. Die drei Mündungen werden regelmässig von grossen Baggern durchkämmt, um deren langsamer Verschüttung durch vom Nil-Delta angeschwommenen riesigen Sandmengen entgegenzuwirken.

Die Tiefe des Meeres in der Lagune beträgt nur 2 Meter, und schon deswegen besteht die Annahme, die Kinder Israels wären durch diese Lagune vor Pharao aus Ägypten geflüchtet.

Heute ist die Lagune eine wichtige Einnahmequelle der Einwohner von El-Arisch: 2500 Fischer auf 500 Barken werfen hier ihre Netze aus. Die Hälfte der Barken hat bereits einen mehr oder weniger modernen Motor.

In den letzten Jahren ist der Ertrag des Fanges gestiegen. Im Jahre 1974 wurden 1844 t. Fische gefangen und für beinahe 15 Millionen Isr. Pfund verkauft. Die israelische Regierung hat wissenschaftliche Forschungen über Fischkrankheiten vornehmen lassen, und neue Zuchtarten aus dem Ausland eingeführt. Auch wurde mehr Sorgsamkeit beim Verpacken der Exportware angewandt. Ein Teil wird sofort eingefroren, und ein Grossteil des Fanges kommt via Luftweg noch am selben Tag in Europa an, und kann bereits einen Tag nach dem Fang auf Europas Tischen serviert werden.

Die Fischnetze werden teilweise noch auf primitive Art ausgelegt, aber auch hier hat sich ein Trend zur Modernisierung bemerkbar gemacht. Da der Fischfang während elf Monaten des Jahres möglich ist, bleibt diese Einnahmequelle konstant, während der Wachstums-Faktor zunimmt.

MUSIK IM RUNDFUNK

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG

13.05 Mittagskonzert — Mendelssohn: Klavierkonzert in g-Moll; Strawinsky: Die Geschichte vom Soldaten.

22.05 (STEREO) „Hänsel und Gretel", Oper in drei Bildern von Humperdinck, mit Anna Moffo, Helen Donath, Dietrich Fischer-Dieskau, Christa Ludwig, Lucia Popp u.a., Dirigent Kurt Eichhorn.

MONTAG

08.10 Morgenkonzert — Michael Haydn: Sinfonie in d-Moll; Arthur Benjamin: Romantische Fantasie für Violine und Viola; Mozart: Sinfonie No. 23 in D-Dur, K. 181; Schubert: Musik zu „Rosamunde".

16.10 (STEREO) Konzert des Isr. Kammerorchesters unter Shmuel Friedman — Prokofieff-Friedman: Visions fugitives; Mozart: Klavierkonzert in d-Moll, K.466 (Carmen Or); Haydn: Konzertante Sinfonie für Oboe, Fagott, Violine und Cello.

DIENSTAG

13.05 Mittagskonzert — Goetz: Ouverture „Der Frühling"; Paul Ben-Haim: Tanz und Anrufung; Debussy: Danse sacree et danse profane; Copland: Tanzsinfonie.

21.06 (STEREO) Jerusalemer Sinfoniorchester unter John Nelson (Gast aus USA) mit Stella Richmond (Sopran) — Werke von Benjamin Britten: Simple Symphony: Sinfonia da requiem, op. 20; „Les illuminations" für Sopran und Streichorchester, op. 18; VierSee-Intermezzos und Passacaglia.

MITTWOCH

08.10 Morgenkonzert — Purcell: Trompeten-Ouvertüre: Beethoven: Klavierkonzert No. 4 in G-Dur (Eugene Istomin): Moussorgsky: Eine Nacht auf dem kahlen Berge; Mozart: Sinfonie No. 41 in C-Dur, K. 551 (Jupiter).

23.05 Wunschprogramm — Reicha: Quartett für vier Flöten; Pergolesi: Salve Regina; Schumann: Drei Romanzen für Oboe und Klavier.

DONNERSTAG

13.05 Mittagskonzert — Elgar: Introduktion und Allegro für Streicher; Mozart: Konzert für zwei Klaviere in Es-Dur, K. 365: Hugo Wolf: Italienische Serenade.

16.10 (STEREO) JSO — Siehe Dienstag. 21.06.

FREITAG

17.05 (STEREO) Nachmittagskonzert — Haydn: Sinfonie No. 24 in D-Dur; Bach: Cembalo-Konzert in d-Moll; Villa-Lobos: Bachianas Brasileiras No. 5 für Sopran und acht Celli: Giuliani: „Rossiniana" für Gitarre; Leonard Bernstein: Chichester Psalms.

21.05 (STEREO) Wunschprogramm — Chopin: Andante spianato" und Prelude brillant" (Claudio Arrau); Mendelssohn: Sinfonie No. 3 in a-Moll (Schottische).

SCHABBATH

08.05 (STEREO) Morgenkonzert — Lalande: Sinfonies pour les soupers du roi; CPE Bach: Cembalokonzert in c-Moll; Mozart; Divertimento in D-Dur, K. 251.

16.10 (STEREO) Schabbatkonzert — Smetana : Ouvertüre zur „Verkauften Braut"; Bach: Suite No. 2 in h-Moll: Janacek: Sinfonietta.

Kulturnotizen in Kürze

● Den Folklore-Preis auf den Namen An-sky der Iria Ramat-Gan gewann ein jemenitischer Schriftsteller, Nissim Benjamin Gamlieli, für sein Buch „Liebe im Jemen — jemenitischer Volksgesang — jemenitische Frauenlieder." Vizebürgermeister J. Jellin, Mitglied der Jury, erklärte, dass der Autor für seine gründliche Forschungsarbeit und die Sammlung der gesanglichen Folklore jüdischer Frauen im Jemen ausgezeichnet worden sei. Er hat Lieder der Liebe und der leichten Muse, der Trauer und der Freude, der Jugendlust, weiblichen Eifersucht und Liebe zu den Kindern, Hochzeits- und Gelegenheitsgedichte aufgezeichnet. Das Buch enthält insgesamt 700 Lieder, in drei Kapitel eingeteilt. Der Verfasser ist im Rahmen der Aktion „Zauberteppich" ins Land gekommen und in Israel zur Schule gegangen.

● Den Preis für „Weisheit Israels" erhielt Dr. Ben-Zion Lurie für sein Werk „Von Minai bis Herodes". Der Preisträger ist ein bekannter Bibelforscher. Für schöne Literatur wurde der Schriftsteller Mosche Ungerfeld für sein Werk „Bialik und die Dichter seiner Epoche" ausgezeichnet. Die Schriftstellerin Riwka Kern erhielt den Lamdan-Preis für ihr Buch „Kinder- und Jugendliteratur" — alles gleichfalls Preise der Stadtverwaltung von Ramat Gan. Jeder einzelne ist mit IL 2000.- dotiert.

● „Drei Schwestern" von Anton Tschechow wird das Theater von Beer-Schewa unter anderem in der kommenden Spielzeit zur Aufführung bringen. Der „Hausregisseur" der Bühne, Chanan Snir, wurde für drei Monate eingeladen, an der Royal Academy London zu inszenieren und zu studieren.

● Norman Morris ist der erste Choreograph, der ins Land kam, um mit dem Ballettensemble Batscheba seit seiner Selbstständigwerdung ein Tanzwerk einzustudieren. „Batscheba" wurde eingeladen, am National-Festival in Belgien teilzunehmen. Die Truppe wird in Brüssel, Antwerpen, in kleineren Städten und auch im Fernsehen auftreten. In Israel wurde eine Aufzeichnung bereits am 28. April im TV gezeigt.

Norman Morris ist 1931 in Mexiko als Sohn englischer Eltern geboren (sein Vater war Erdoel-Ingenieur), lebt aber seit langer Zeit in England. Er hat sich durch viele choreographische Arbeiten einen Namen gemacht.

● Eine halbe Stunde lang wurde Lotte Lenya, 74 Jahre alt, Witwe des Brecht-Komponisten Kurt Weill, kürzlich bei der „Today-Show", Amerikas populärstem Fernsehprogramm, interviewt. Sie trug bei dieser Gelegenheit auch einige Songs vor. Im kommenden Herbst geht einer ihrer Lieblingswünsche in Erfüllung: sie wird auf dem Broadway in „Happy End" spielen. Dies ist das Musical, das Kurt Weill gleich nach der „Dreigroschenoper" schrieb. Lotte Lenya lebt heute sehr zurückgezogen in ihrer Wohnung auf der Eastside von New York oder meist in ihrem Haus in Rockland-County, eine Stunde von der Hauptstadt entfernt. Ihr Leben ist dem Nachlass von Weill gewidmet. Dass ihr Ruhm in Amerika über den James-Bond-Film „From Russia with Love" führte, bezeichnet sie als einen Witz. Allerdings stimmt diese Theorie nicht ganz, denn sie war auch schon vorher als führende Interpretin der Songs von Kurt Weill bekannt. (In dem 007 — Film spielte sie eine sowjetische Agentin.)

● „Von Homer bis Habe" übertitelt Francois Bondy eine Besprechung eines Buches über Pseudonyme, „Literatur hinter Masken" von Gerhard Soehn. Das Werk ist vor einiger Zeit im Haude und Spenner Verlag, Berlin erschienen. U. a. fiel Bondy in dem Werk auf, dass vieles nur im Register erwähnt wird z. B. dass Andre Malraux eigentlich Andre Berger hiess. Zu wenig sei auch über Henry Beyle alias Stendhal berichtet u.a.m. Am Golon würde zu ausführlich erwähnt. lesenswert seien vor allem die ersten historischen Kapitel und Mitteilungen über Fälle wie B. Traven. Trotz einem „Hang zum Läppischen" wird dem Buch aber Vergnüglichkeit bescheinigt.

● Kurz vor ihrem 83. Geburtstag liess sich Mae West, Amerikas „Sex-Oma Nr. 1" als Show Star nach Las Vegas verpflichten. Mae hält sich durch Gymnastik und Massage fit, und kann immer noch pro Woche das hübsche Sümmchen von 50.000 Dollar als Gage kassieren.

● Gregor von Rezzoris „Maghrebinische Geschichten" werden ab 30. Juni vom WDR in Deutschland auf den Bildschirm gebracht. Die farbenfrohen Erzählungen sind reich mit jüdischen Witzen ausgestattet, zum Teil Nichtjuden in den Mund gelegt. Rezzori, 1914 in Czernowitz in der Bukowina geboren, veröffentlichte seine Erzählungen erstmals 1953. Bei den Ex-Czernowitzern in Israel erregte Rezzori ein lebhaftes — und widerspruchsvolles — Echo mit seinem Heimatroman „Hermelin von Tschernopol".

● Gewaltiges Presse — Aufsehen, jedoch ungleichmässigen Applaus hatte Frank Sinatras kürzliche Europa-Tournee zur Folge. Ein Londoner Gericht reinigte ihn zwar von dem Vorwurf, mit der Mafia zu tun gehabt zu haben; in Paris hatte er jedoch nur mageren Erfolg. Der Saal war nur zu Zweidrittel gefüllt. Als sich gegen Ende der Veranstaltung mehrere Zuschauer von den Plätzen erhoben, brach Frankieboy sein



Frank Sinatra: Millionengage vor dem Auftreten

Konzert fünf Minuten früher als geplant brüskiert ab. Dafür wurde er in Deutschland gefeiert, und in Wien — wo es erst hiess, dass er plötzlich erkrankt sei und absagen müsse — konnte er trotz „unwürdiger Einleitung" („Die Presse") einen „tollen Erfolg" einheimsen. Vor dem Auftritt hatte er — als Knalleffekt — die Auszahlung seiner Gage in Höhe von — mehr als IL 1.1 Millionen (3.4 Millionen Schilling) gefordert! Sein Tournee-Jet liess zudem auf sich warten, und wegen der Verspätung war eine beispiellose Hetzjagd nötig, damit das Konzert rechtzeitig anfangen könne. Das Enfant Terrible des Show Business wurde dann von 8100 (!) zahlenden Zuhörern in der „Stadthalle" für den Vortrag von Evergreens wie „Because the lady is a tramp" und „Sunshine of my life" stuermisch gefeiert.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 1.6.75

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Sonaten von Beethoven und Symphonien von Mozart oder Quartette von Haydn — nach Wahl der Hörer; 10.05 Tonbandaufnahmen des Zürcher Quintetts (Klavier und Streicher); Boccherini ud Frank Martin — Quintette; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 Interlude; 11.45 Arabischunterricht (Wiederholung); 12.05 Buchbesprechung; 12.35 Künstler-Auswahl — mit dem Bläserquintett aus Chicago, dem Madrigal-Chor des französischen Rundfunks, dem Dirigenten Fritz Reiner und anderen; 13.05 Mittagskonzert — Mendelssohn: Klavierkonzert Nr. 1; Strawinsky: „Die Geschichte vom Soldaten", Suite; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm des Abends; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Dokumentation" — Geiseln — Netania 1947 (Wiederholung); 16.10 Musik für Sonntag — Bach: Messe; 17.10 Kammermusik von Mendelssohn und Debussy; 18.05 „Hat man aus den Unruhen von Vadi Salib gelernt u. die nötigen Schlüsse gezogen?" (Mira Halperin); 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Ueber Menschen und Zahlen; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 20.55 „Fünf vor neun" — freie Aussprache; 12.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Rezital — Boris Berman (Klavier) und Michael Maiski (Cello) spielen Sonate v. Haydn, 12 Variationen Beethoven und Sonate von Brahms; 22.05 „Hänsel und Gretel", Oper in drei Bildern v. Humperdinck, mit Anna Moffo, Helen Donath, Dietrich Fischer-Dieskau, Christa Ludwig, Lucia Popp und anderen, Dirigent Kurt Eichhorn;

Programm B:

6.10 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade der ausländischen Chansons; 15.55 Jüdische Bräuche undBegriffe; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.05 Erfolgs-Geschichte eines südamerikanischen „Musicals"; 22.05 Potpourri (Menni Peer); 23.05 und 00.10 „Am Anfang" — Kleine Anfänge grosser Sachen — mit Uri Sela, diesmal: Das Israelische Philharmonische Orchester;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Ohrenschmaus";

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Ili Gorlitzky; 12.05 Stern mit drei Zacken — Schalom Chanoch; 12.40 Die internationale Ecke — (Amos Aran); 12.55 Erzählungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 13.05 „Golden Gates" (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit (Ram Tadmor); 16.05 Rufen Sie bitte an — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 18.30 Unterhaltungsprogramm; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Portrait — Prof. Aharon Katzir s.A. (Wiederholung); 22.05 „Papiermond" (Michael Hendelsalz); 23.05 „Propaganda";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Literatur und Sprache; 11.25 Rechnen; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 13.25 Schachunterricht — 27. Stunde; (ebenso 16.38); 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.22 Englisch; 17.00 Italien — Vergangenheit und Gegenwart.

Fernsehprogramm:

17.30 „Vater, Mutter und wir"; 18.20 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 „Mabat"; 21.00 Dokumentarbericht — „Welt imKriege",Der Fall Frankreichs, Mai-Juni 1940; 21.55 „Heute abend" — Jehoschua Ben-Porat interviewt Künstler und „solche, über die man diese Woche spricht"; 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Super Dragon
CINEMA ONE: El Cid
CINEMA TWO: Sunset Boulevard
CINERAMA: Blood Money
DEKEL: Jesus Christ Superstar
DRIVE IN: 8.00 Soldier im the Rain
10.15 Time of Indifference
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: The Wilby Conspiracy
LIMOR: Schloscha we'od Achat
MAXIM: Can Be Done, Amigo
MOGRABY: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Break Out
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: La Fantome de la Liberte
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHELET: Amarcord
TEL-AVIV: The Revengers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Some like it hot — Marylin Monroe, Tony Curtis, Jack Lemmon (3. Woche).
4.00 Uhr: The Million Dollar Duck

HAIFA

AMPHITHEATRE: Fear of Rape
ARMON: Ransom
ATZMON: La moutarde me monte au nez
CHEN: Some Like It Hot
MIRON: Chinese Eagle
MORIAH: The Odessa File
ORAH: It'll Be All Right, Salomoniko, part II
ORLY: The Great Gatsby
ORDAN: The Singing Spy
ORION: The Girl of Via Condotti
PEER: Jeremy
RON: Student Teachers
SHAVIT: The Sound of Music

JERUSALEM

ARNON: Big Zapper
CHEN: It'll Be All Right, Salomoniko, Part II
EDEN: Jory
EDISON: Afacan Harica Conuk
HABIRAH: Mr. Majestyk
MITCHELL: The Roar of the Dragon
JERUSALEM: Sleuth
ORGIL: Afternoon Love
ORION: Break Out
ORNA: The Last Detail
RON: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
SEMADAR: Casablanca

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts, bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Giwatajim, Weizmann 17, Tel. 722458.

Petach Tikwa: Stamper 24.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Kikar De Schalit.

Netania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Ejlat 36/II.

Beer Schewa: KKL Str. 108.

Haifa bis 21 Uhr: Hanassi 133, Tel. 81713.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

ARZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", Ärztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33 Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

אזהרת בנק ישראל

הדו"ח השנתי של בנק ישראל שהיה עד כה עניין קצת אקדמי, עורר בשנה הזאת עניין בלתי רגיל. הדו"ח מצביע על כך שהמדיניות ה„חדשה" של משרד האוצר לא השיגה את מטרתה. גם היום יש זרם אינפלציוני חזק במשק וחובות קצרי־המועד של המדינה עלו בצורה מדאיגה. יחד עם הדו"ח השנתי פורסם דו"ח מיוחד על עלית אמצעי התשלום, אשר ממליץ גם לנתק את הלירה משער הדולר.

העתון „דבר" מתח בקורת על זנבר, משום שגיד הבנק מפרסם את הדו"ח על אמצעי התשלום רק עכשיו, בעוד שידע כבר באפריל על העליה המהירה של הכסף. הבקורת הזאת על בנק ישראל נובעת מן החיכוך על פעילות הבנק בעניין בנק ארץ־ישראל— בריטניה. בויכוח הזה לא הצליחו זנבר וחבריו לשכנע את הקהל באופן מיוחד. אומללה היתה הופעת מפקח על הבנקים לשעבר ד"ר חת. הוא הודה פעם שהתפטרותו הושפעה על ידי עניין בנק א"י— בריטניה ופרסם אחרי זה הצהרה שהתפטר בלי שום קשר עם המקרה הזה.

דרישת עתון „דבר" להתפטרות זנבר לא נתקבלה הנגיד רוצה להישאר בתפקידו עד 1976, אבל על הממשלה, אשר שתקה עד כה, לחפש דרכים, כדי לחזק מחדש את עמדת הבנק המרכזי ולהנחיל לו את הסמכות המוסרית הדרושה, כדי שיוכל להשפיע על ענייני הכלכלה המדיניות המוניטרית.

י. א. פ.

DIE STAATSBANK WARNT

Der Jahresbericht der Staatsbank, der im allgemeinen mehr als akademisches Dokument zur Kenntnis genommen wurde, hat in diesem Jahre weit mehr Aufsehen als sonst erregt. Die Staatsbank hat sich in unüblicher Weise veranlasst gesehen, Teile aus dem Bericht schon vorher in die Presse zu schleusen, in denen auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht wird.

Nach den Feststellungen der Bank Israel ist die mit der Abwertung eingeleitete Politik nicht voll erfolgreich, die Inflationstendenzen bestehen weiter, die Investitionen aus dem Ausland sind stark zurückgegangen und die kurzfristige Verschuldung des Staates hat sich in besorgniserregender Weise erhöht. Zugleich mit dem Jahresbericht wurde ein „Warnungsbericht" der Staatsbank publiziert, in dem der Präsident darauf hinweist, dass der Notenumlauf innerhalb von zwölf Monaten um über 15% gestiegen ist. Er richtet an die Regierung die Mahnung, die anti-inflationistische Politik zu verstärken und das Pfund nicht allein an den Dollar zu koppeln.

Anders als in früheren Jahren erscheint jedoch die Staatsbank 1975 nicht mehr als unumstrittene moralische Autorität auf dem Gebiet der Wahrung unserer monetären Integrität und Stabilität. Sie ist vielmehr Zielscheibe heftiger Kritik von allen Seiten. Insbesondere die Zeitung „Dawar" hat in der letzten Zeit eine veritable Privatfehde gegen die Bank Israel begonnen. Dieses Blatt hat jetzt darauf hingewiesen, Präsident Sanbar habe schon Anfang April gewusst, dass der Zahlungsmittelumlauf um 15% gestiegen war und hätte demgemäss noch im April seinen Warnungsbericht veröffentlichen müssen. Sanbar hat darzulegen versucht, dass ihm die erforderlichen Informationen erst Anfang Mai zur Verfügung standen — aber „Dawar" hat auf das interne Wochenbulletin der Bank Israel verwiesen, aus dem sich eine Umlaufsteigerung von über 15% bereits im April ergab.

Der Streit um die Daten erscheint übertrieben, da die Regierung diesem „Warnungsbericht" schon seit langem keine besondere Bedeutung beimisst. Der Präsident der Staatsbank ist laut Gesetz verpflichtet, ihn regelmässig vorzulegen. Aber mehrfach wurde bereits empfohlen, diese Verpflichtung zu beseitigen, da die Regierung mit und ohne Warnungsbericht die Umlaufsteigerung nicht unter 15% halten kann.

Die Erregung des „Dawar" über die „Terminversäumnis" Sanbars hängt mit der Kampagne dieses Blattes gegen Sanbar in der Angelegenheit der British Bank zusammen. Die Zeitung hatte mehrfach den Rücktritt Sanbars gefordert, aber allem Anschein nach will Sanbar bis zum Ablauf seiner Amtsperiode (1976) weiter fungieren.

Weder er noch seine Mitarbeiter haben in der Affäre der British Bank eine glückliche Rolle gespielt. Sie haben nicht erklären können, warum die Bank Israel noch Millionensummen bei der Londoner Filiale der British Bank deponiert hatte, während die Bank hier in Israel schon seit Jahren einen schlechten Namen hatte und auf der „Abschussliste" stand.

Die Ausführungen Sanbars zu diesem Thema waren widerspruchsvoll, aber nicht weniger unangenehm wirkte das Auftreten des bisherigen Bankenkontrolleurs Dr. Chet. Sanbar hatte versichert, dass Chet längst demissionieren wollte u. dass sein Rücktritt nichts mit dem Fall der Bank Erez Israel — Britannia zu tun hatte. Aber Chet gab in einem Fernseh-Interview, in dem er sich „nach allen Regeln der Kunst wand", zu, dass die Vorgänge bei der British Bank Einfluss auf seine Entscheidung hatten. Später — möglicherweise nach Vorwürfen — veröffentlichte er eine neue Erklärung, wonach er seinen Rücktritt ohne Zusammenhang mit dem Fall der British Bank angeboten habe. Viel glaubwürdiger werden seine Ausführungen dadurch nicht, denn gerade die verschiedenen gewundenen Versicherungen aus dem Kreise der Bank Israel waren es, die ihre Autorität so untergraben haben.

Wir müssen den Jahresbericht und den Sonder-Warnungsbericht entsprechend ihren Inhalten mit allem Ernst zur Kenntnis nehmen. Daneben bleibt jedoch die Frage offen, was zur erneuten Stärkung der Autorität und zur Sicherung einer eindeutigen Führung in der Bank Israel geschehen kann. Hier hat die Regierung, die sich bisher gescheut hat, ihr Wort zu sagen, in aller Deutlichkeit zum Komplex der Bank Erez Israel — Britannia und des Verhaltens der Bank Israel und ihres Präsidenten Stellung zu nehmen.

J.E.P.

Grossaktion der Polizei gegen Aschkelon-Streikende steht noch immer bevor

Im Grunde hatte sich auch gestern spät abends noch nichts geändert. Die streikenden Arbeiter der Erdölhafengesellschaft in Aschkelon befanden sich in ihren Booten vor dem Hafen, die Polizisten sassen entlang der Küste und Polizeihelikopter patrouillierten den Strand ab, Polizeiboote bewegten sich hin und wieder bis zum Hafenausgang und zurück. Im Laufe der letzten 48 Stunden haben die Polizisten zwei weitere Mitglieder der Arbeitsmannschaft des Erdölhafens, die sich nicht auf hoher See befunden hatten, verhaftet. Das Aschkeloner Gericht verhängte über alle Festgenommenen eine achttägige Haft „zwecks Duchführung eines grundlegenden Verhörs".

Persönlichkeiten des linken Flügels der israelischen politischen Bühne, darunter Moked-Repräsentant Pajil und auch andere Vertreter von kleinen Gruppen konferierten mit den streikenden Arbeitern. Sie forderten später von der Staatsführung, sie möge den ersten Schritt tun, und den Arbeitern entgegenkommen, sodass ein Ende des Konfliktes erreicht werden könne. Inzwischen veröffentlichten gestern früh Uri Avnery mit seiner Bewegung „Haolam Hase", sowie Meir Pajil mit seiner Partei „Moked", sowie eine Reihe von Akademikern im Lande eine Erklärung, in der sie „Verständnis" für die Streikenden forderten und Gespräche zur Beilegung des Arbeitskonfliktes verlangten.

Durch die Unmöglichkeit, den Privatunternehmer, der bis dahin für die Ladung der Tanker in Aschkelon gesorgt hatte, in Tätigkeit zu setzen, musste die Direktion der Erdöllinie Ejlat-Aschkelon ihre Tätigkeit bereits am Freitag total einstellen. Gestern war dadurch auch das Erdölfeld bei Abu Rodes auf der Sinaihalbinsel gezwungen, seine Tätigkeit einzuschränken und man nahm an, dass es die Petroleumförderung gänzlich einstellen wird, da alle Lagermöglichkeiten des Landes für Erdöl ausgeschöpft sind, es gibt keine Möglichkeit mehr, weiteres Petroleum irgendwo einzulagern. Wie der Direktor des Erdölhafens, Abraham Botzer, erklärte, bedeutet diese Entwicklung „ausserordentlich ernsthaften finanziellen Schaden für den Staat".

In Aschkelon war man gestern abend der Meinung, die Frage des Arbeitskonfliktes, eines der ernstesten, die Israel bisher erlebt hat, müsse bis heute vormittag gelöst werden, sonst würde es Sache der zuständigen Behörden sein, dafür zu sorgen, dass wenn notwendig auch mit härtesten Massnahmen die Ordnung im Erdölhafen von Aschkelon wieder hergestellt werde. Die Spannung in Aschkelon, aber auch in Aschdod, war gestern abend sehr deutlich in allen Kreisen zu verspüren.

Jerusalem meinte gestern spät abends, es bestünden berechtigte Hoffnungen dafür, dass während der heutigen Morgenstunden eine allumfassende Lösung des Konfliktes gefunden werden würde. Eine ganze Reihe von Persönlichkeiten bemühen sich unaufhörlich darum.

SICHERHEITSVORKEHRUNGEN AN DEN JORDAN-BRUECKEN

Entlang der Jordanbrücken, welche den Verkehr zwischen dem Westufergebiet und dem Haschemitischen Königreich des Jordan und damit der arabischen Welt überhaupt aufrechterhalten, ist die Sicherheitskontrolle der israelischen Behörden in den letzten Tagen ausserordentlich verstärkt worden. Diese Massnahme ist die Folge des Beginnes der Sommerbesuche aus den arabischen Ländern im Westufergebiet.

Den Bestimmungen gemäss können die Besucher jetzt während des ganzen Jahres kommen und sind nicht mehr, wie früher, auf den Sommer allein beschränkt. Aber die Ferienzeiten liegen im Sommer, daher konzentrieren sich die Besuche im Grunde auf diese Jahreszeit. Im letzten Jahre waren es mehr als 150.000 Besucher, die eingetroffen waren. Der grösste Teil hatte auch Touristenfahrten durch Israel selbst unternommen und auch in diesem Jahre rechnet man damit.

RABIN UEBER AKTUELLE FRAGEN

Die Bedeutung des Beauftragten des Ministerpräsidenten für Auswertung von Nachrichten wird stark übertrieben— meint Ministerpräsident Jizchak Rabin in einem Interview, das im „Dawar" erschienen ist. Bei einem anderen Interview, in der Wochenendbeilage des „Al Hamischmar" meint der Regierungschef, er glaube noch immer nicht daran, dass Israel „Karten zeichnen solle, auch nicht in diesem Augenblick".

DER BESTECHUNG VERDAECHTIG

Ein Kontrolleur der Erdölabteilung im Hafen von Aschdod wurde festgenommen, da er verdächtigt wird, Bestechungen angenommen zu haben. Er ist gegen Kaution wieder haftentlassen, wird sich jedoch vor Gericht zu verantworten haben, wie gestern von der Hafenleitung bestätigt wurde.

RAKACH-DELEGATION IN WARSCHAU

Eine fünfköpfige Delegation der Neuen Kommunisten Israels, unter der Führung von Meir Wilner, hält sich zur Zeit als offizielle Gäste der polnischen KP in Warschau auf. Die Gäste legten Blumenkränze an Denkmälern der polnischen Hauptstadt, die dem Kampf gegen die Nazis gewidmet sind, nieder.

AGMON IN EIN NEUES AMT

Abraham Agmon, bisheriger Generaldirektor des Finanzministeriums, der in Kürze sein Amt verlässt, ist als Kandidat für das Amt des Direktors der Behörde, die den arabischen Boykott zu bekämpfen hat, genannt worden.

Arabische Staaten wollen die Bewohner der besetzten Gebiete benachteiligen

Tel Aviv (JEP) — „Die Einwohner der besetzten Gebiete würden wirtschaftlich benachteiligt werden, wenn der Vertrag der EG mit Israel auf sie keine Anwendung finden würde. Wenn die Arabische Liga in dieser Richtung Forderungen erhebt, schädigt sie aus dogmatisch-politischen Gründen die ökonomischen Interessen der besetzten Gebiete," erklärte der Leiter der Wirtschaftssektion im Aussenministerium Mosche Alon auf eine Frage unseres Korrespondenten.

Alon nahm zu den Berichten über den Besuch des Vorsitzenden des Ministerrates der EG, Fitzgerald, Stellung, der in Kairo versichert haben soll, dass der EG Vertrag mit Israel auf die besetzten Gebiete keine Anwendung findet. Alon sagte weiter, dass diese Auseinandersetzung keine grosse praktische Bedeutung hat. Die Zitrusfrüchte der Zone von Gaza gehen nicht in den EG Raum, sondern meist nach Jugoslawien, ausserdem werden Schmuckwaren aus dem Westufergebiet nach Europa exportiert. Diese geniessen in Europa die Vorzugsrechte, die Jordanien als einem Entwicklungsland zustehen. Prinzipiell handelt jedoch die Arabische Liga gegen die Interessen der besetzten Gebiete. Schon bisher wäre dieses Problem aktuell gewesen, da Israel zuletzt 1970 mit der EG einen Handelsvertrag abgeschlossen hatte, damals hatte niemand nach den besetzten Gebieten gefragt, und er wurde mit Israel ohne Berücksichtigung der Grenzfrage abgeschlossen.

In Beantwortung einer weiteren Frage bestätigte Alon, dass im letzten Stadium der Verhandlungen mit der EG der deutsche Aussenminister Genscher wichtige Hilfe geleistet hatte. Die Franzosen hatten ihre Gegnerschaft gegen Unterzeichnung des Vertrages mit Israel vor den anderen Mittelmeerstaaten zurückgezogen. Einige landwirtschaftliche Zollermässigungen wurden wegen italienischer Einwände zurückgestellt, aber auch diese Ermässigungen werden nach Einigung über noch bestehende Meinungsverschiedenheiten Israel ab Juli zugute kommen.

Im ersten Teil seines Vortrages im Rahmen des Tel Aviver Handels-und Industrieklubs hatte Mosche Alon eine ausführliche Darstellung des Abkommens mit der EG gegeben. Er bezeichnete die Vertragsbestimmungen als besser als erwartet. Auf weitere Fragen sagte Alon, dass auch nach Beseitigung aller Zölle Israel auf ausländische Waren Mehrwertsteuer erheben könne, aber diese müsse dann auch auf inländische Erzeugnisse erhoben werden. Ausländische Produkte duerften nicht diskriminiert werden. Soweit die EG jetzt Quoten für die Einfuhr israelischer Produkte eingeführt hat, handelt es sich um eine Übergangsmassnahme, die bald beseitigt werden wird. Bis 1989 müssen alle Zollmauern in beiden Richtungen fallen, und bis dahin muss die israelische Industrie sich vorbereiten und auf die Bedingungen des Wettbewerbes mit den Ländern der EG einstellen.

Ingenieure beraten ueber „Sanktionen"

„Da die zuständigen Regierungsstellen nichts getan haben, um die Forderungen der Ingenieure auch nur zu beraten, muss es bald wieder zu Sanktionen der Ingenieure kommen, und letztlich zum Streik" — erklärten am Wochenende die Ingenieursgremien im Lande. Aus Regierungskreisen war kein Kommentar dazu zu erhalten.

MYSTERIOESER „UNFALL" DEUTSCHER TOURISTEN IN AEGYPTEN

„Ganz klar ist es nicht geworden," erzählten die Touristen, als sie mit ihrem jugoslawischen Schiff „Dalmatia", mit dem sie sich auf Kreuzfahrt durch das Mittelmeer befinden, in den Hafen von Haifa kamen. Die Touristen gehören zu einer Urlaubergruppe, aus der Bundesrepublik, die auf der „Dalmatia" sowohl schöne sonnige Ferien machen, als auch die wichtigsten Häfen im Mittelmeer besuchen will. In Haifa wurden die Gäste von Autobussen erwartet, die sie durch die wichtigsten Plätze Israels, bei diesem Blitzbesuch fuhren.

Die Unklarheit, von welcher die Touristen sprachen, bezog sich auf den mysteriösen Zwischenfall bei Port Said in Ägypten, bei dem einer der Autobusse, mit denen sie, ebenfalls auf Blitzbesuch in ägyptischem Gebiet, unterwegs gewesen waren, schwer getroffen wurde — wodurch acht der Touristen ums Leben kamen, weitere fünfzehn verletzt wurden. Augenscheinlich handelt es sich um eine Seite des Busses, die aufgerissen wurde. Die Touristen waren der Ansicht, eine Rakete habe in den Bus eingeschlagen, die Behörden sprachen dagegen von einem „Unfall, durch ein Lastauto verursacht". Allerdings hatte keiner der Besucher ein Lastauto gesehen.

Wie die Touristen erzählten, war ihnen bereits vorher aufgefallen, dass ihre Autobusse abgeblendet durch die Dunkelheit fuhren. Daher sind sie nun der Ansicht, es habe sich um ein Manövergebiet gehandelt, und im Rahmen dieses militärischen Manövers habe, natürlich irrtümlicherweise, eine Rakete den Autobus getroffen. Bisher ist aus Kairo keine offizielle Äusserung zu dem ganzen Fall erfolgt.

EINHEITLICHE VERKEHRSBEHOERDE FUER DEN DAN-BEZIRK

Auf Anregung des Verkehrsministers, Gad Jacobi, gelang es am Freitag, die Städte des Dan-Bezirks dazu zu bewegen, eine einheitliche Verkehrsbehörde zu schaffen, deren Vorsitz turnusmässig von einem Repräsentanten der daran beteiligten Städte dieses Gebietes besetzt sein soll. Erster Vorsitzender ist der Vertreter der grössten Stadt des Bezirkes, Tel Aviv.

Beteiligt an dieser Zentralbehörde für den öffentlichen Verkehr sind Tel Aviv (400.000 Einwohner), Ramat Gan (150.000), Givatajim (75.000), Bnej Brak (90.000), Cholon (95.000) und Bat Jam (90.000). Es ist daran gedacht in einem späteren Stadium auch Herzlia (70.000), Petach Tikwa (100.000) und vielleicht auch den Bezirk Rischon Lezion-Rechowot zu beteiligen, sodass ein Siedlungsbezirk von 1.3 Millionen Einwohnern erfasst werden würde.

Hauptziel der Behörde ist es, die Regelungen der Autobusverbindungen in dem umfassten Territorium so zu gestalten, dass sie dem Bürger in jeder Hinsicht dienlich seien und für ihn bequem erscheinen. Dann nämlich könnte auch der allgemeine Verkehrsdruck eingeschränkt werden, wenn nicht mehr jeder Autobesitzer darauf besteht, in seinem eigenen Fahrzeug zu seinem Arbeitsplatz zu fahren, wie das bisher, durch die unzulänglichen Bedingungen beim öffentlichen Verkehr, der Fall ist. Die Städte hoffen auch auf diese Weise des schwere Parkproblem, das in dem gesamten Siedlungsbezirk Gross-Tel-Aviv nach wie vor besteht, zu lösen. Neben den Repräsentanten der beteiligten Munizipalverwaltungen ist auch ein ständiger Vertreter des Verkehrsministeriums anwesend.

aus dem Lande

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung erwägt eine Klage gegen die Baugesellschaft Kikar Lewinsky, die beim Bau der neuen Autobus-Zentralstation die bewilligte Baufläche überschritten hat. Die Feststellungen einer städtischen Kommission wurden dem Staatsanwalt Gabriel Bach zur Beurteilung übersandt.

Ein Luna-Park für Kinder wurde auf dem Dach des „Kol bo Schalom" in Tel Aviv eröffnet. Nach der Familie, die das Hochhaus bauen liess, trägt dieser den Namen „Meyer-Land".

Ein grosser Brand brach in Jerusalem in der Nähe des Mea Schearim-Viertels aus. Zwei Häuser in der Nähe des Brandherdes mussten zeitweise geräumt werden, weil die Gefahr eines Übergreifens der Flammen bestand. Die Feuerwehr kam mit mehreren Löschzügen und konnte nach längeren Bemühungen, an denen sich auch Freiwillige beteiligten, den Brand löschen.

Ein Shopping-Centre mit Läden und Vergnügungsstätten nach amerikanischem Muster wird von der Rassco in den nächsten Monaten in Kirjat Motzkin gebaut werden. Dutzende von Millionen IL sind für dieses Projekt erforderlich.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 431 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014